

Pachter Feldkümmel

von

Tippelskirchen.

Ein Fastnachtspiel

in

fünf Aufzügen.

(Erschien 1812.)

X 2.

P e r s o n e n .

Pachter Feldkümmer.

Wilhelm Blond.

Schmerle, ein Pfiffikus aus Berlin.

Sabinchen, seine Frau.

Madame Lafond, Erziehern.

Henriette,

Luiſe,

Justine,

Caroline,

Bärbchen,

} ihre Penſionairinnen.

Doctor Jurjus, Narrenarzt.

Rühren,

Merks,

Schuppenpelz,

} drey Narren.

Hans, genannt Jean Petit, Garçon bey dem Restau-
rateur Monsieur Pompée le Grand.

Ein Polizen-Beamter.

Zwey Portehaisens-Träger.

Ein Bedienter.

Der Schauplatz ist in Wien.

Erster Act.

Straße. Rechter Hand die Wohnung der Madame Lafond. Linker Hand ein Restaurateur, daneben die Wohnung des Doctor Jurjus.

Erste Scene.

Wilhelm (allein, mit einer Waise unter dem Arme).

Er ist da! ich hab' ihn gesehen! das Ungeheuer ist glücklich angekommen! — Nun kann ich in Gottes Nahmen mit dem Kopfe gegen die Mauer rennen, oder mir eine Zelle bey dem Herrn Doctor Jurjus miethen. Henriette ist für mich verloren! Henriette! mit dem schönen, süßen Nahmen Lilienhain, in acht Tagen wird sie Madame Feldkümme!

heissen, o weh! — Sie liebt mich, aber es ist keine Heldenliebe; sie will nicht sterben — nicht einmahl mit mir davon laufen. — O du verdammter Schmerle! du Ausbund aller pffiffigen Berliner! warum hast du deinen alten Herrn im Stich gelassen? habe ich dir nicht die beweglichsten Briefe geschrieben? und, was noch mehr ist, hab ich dir nicht Reisegeld geschickt? Seit vierzehn Tagen schon könntest du in diesen Mauern seyn, in diesen Schranken des Ruhms für dein kostbares Talent. Du Barbar bist ausgeblieben! und meine letzte Hoffnung schwindet. (Er raut an den Nägel.)

Z w e y t e S c e n e.

Schmerle. Wilhelm.

Schmerle. Eine hübsche Stadt. Alle zehn Schritte ein Restaurateur, oder ein Weinhaus, oder eine Chokoladen-Bude — und alle Straßen voll Philosophen, die nichts weiter thun, als den Lauf der Welt betrachten. Da steht auch so Einer. Wenn er mir doch sa-

gen könnte, wo mein Herr Blond zu finden seyn möchte. — Verzeihen Sie mein Herr — Ach da sind Sie ja selber!

Wilh. Schmerle! bist du endlich da?

Schmerle. Mit Leib und Seele zu Ihren Diensten.

Wilh. So eben hab ich dich zu allen Teufeln gewünscht.

Schmerle. Ich habe alle Teufel mitgebracht.

Wilh. Warum kamst du nicht früher?

Schmerle. Ey, von Berlin nach Wien ist kein Kagensprung.

Wilh. Aber Postpferde sind auch keine Katzen?

Schmerle. Mitunter nicht viel besser. Doch dieß Mahl hab' ich versuchen wollen, wie weit mich meine eigenen Füße tragen würden.

Wilh. Du bist zu Fuß gekommen?

Schmerle. In England wäre das eine Schande, in Deutschland gehen die Genies zu Fuße.

Wilh. Hab' ich dir nicht Reisegeld geschickt? und reichlich?

Schmerle. Aber meine Schulden waren noch reichlicher. Unser eins hat eben so wohl Schulden als vornehme Leute. Die guten Berliner wollten mich nicht aus ihren Mauern

lassen, bis ich förmlich liquidirt hätte. Vergessens erboth ich mich, meine schöne junge Frau zu verpfänden. —

Wilh. Wie? du bist verheirathet?

Schmerle. Freylich. Mit dem hübschen Kammermädchen von dem hübschen Fräulein, dem Sie in den letzten vier Wochen die Cour machten. Sie hat nichts, ich habe auch nichts, und so kommen wir ganz vortrefflich mit einander fort. Ich habe sie mitgebracht, sie ist feck und schlau. In meinem Umgang haben ihre Talente sich noch mehr ausgebildet, vielleicht können wir sie brauchen.

Wilh. Und auch sie hat zu Fuß gehen müssen?

Schmerle. Sie ging nicht, sie schwebte vor mir her wie ein schalkhafter Genius.

Wilh. Wovon habt ihr denn gelebt?

Schmerle. Meine Frau hat declamirt, und ich habe vertraute Briefe geschrieben.

Wilh. Ach Schmerle du kommst zu spät!

Schmerle. Das ist heut zu Tage Manchem wiederfahren. Aber lassen Sie hören, wovon ist denn die Rede?

Wilh. Ich bin verliebt.

Schmerle. Schon wieder? Ich wollte Ih-

nen eben erzählen, wie Ihre sechs verlassenen Schönen noch immer in Verzweiflung sind.

Wilh. Ich bin zum ersten Mal verliebt.

Schmerle. Das sagen Sie mir zum siebenten Male.

Wilh. In einen Engel, den ich heirathen wollte.

Schmerle. Ach ja, der heirathbaren Engel gibt es Gott sey Dank eine große Anzahl. Nun, was steht im Wege?

Wilh. Sieh, hier wohnt Madame Lafond, die Witwe eines berühmten Schneiders, die hat seit einigen Jahren eine Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen angelegt. Unter ihren Pensionairinnen ist auch meine Henriette.

Schmerle. Also noch ein Kind?

Wilh. Kindlich, aber kein Kind mehr. Eine Waise, die ein großes Vermögen besitzt. —

Schmerle. Papier oder klingende Münze?

Wilh. Die mich liebt mit einer Zärtlichkeit —

Schmerle. Das ist Nebensache. Belieben Sie von der Hauptsache zu sprechen.

Wilh. Ihre sterbende Mutter hat sie mit einem albernen Wetter verlobt.

Schmerle. Daß doch die Menschen, während ihres Lebens, nicht Zeit genug haben, dumme Streiche zu machen! so Mancher verspart den dummfsten auf die Sterbestunde.

Wilh. Kurz, heute ist der Bräutigam angekommen.

Schmerle. Wie heißt denn der Glückliche?

Wilh. Feldkummel!

Schmerle. Puh! ein gewürzreicher Name.

Wilh. Er ist ein reicher Pächter, wohnt 30 Meilen von hier, mißt 5 Ellen im Umfange und sieht aus wie ein Kürbis.

Schmerle. Vermuthlich ein hohler Kürbis?

Wilh. Er soll sich einmahl verwundert haben, daß den Koken gerade an der Stelle, wo ihnen die Augen sitzen, zwey Löcher in den Pelz geschnitten sind.

Schmerle. Bravo. Nun kenne ich meinen Mann. Und Sie fürchten sich vor einem solchen Stockfisch?

Wilh. Als ob die reichen Stockfische nicht gewöhnlich die lebenswürdigsten Frauen weg schnappten!

Schmerle. Nun hab' ich den ganzen Statuſ causae begriffen. Ihre Geliebte ist eine Andromeda, die ein Monstrum zu verschlingen

droht, Sie sind der Perseus, der sie befreien will, und ich soll die Ehre haben, Ihren Pegasus vorzustellen.

Wilh. Ganz recht. Aber du kommst in dem Augenblicke, wo das Ungeheuer schon seinen Rachen aufsperrt.

Schmerle. Desto mehr Ehre bringt der Sieg.

Wilh. Du hoffst?

Schmerle. Liebe und Schlaueit im Bunde, welche Macht widersteht?

Wilh. Wenn es dir gelänge — ich würde dich an mein Herz drücken.

Schmerle. Sonst nichts?

Wilh. Und deine hübsche Frau oben drein.

Schmerle. Viel Ehre.

Wilh. Und eine Pension empfängst du von der dankbaren Liebe bis an deinen Tod.

Schmerle. Wenn aber die Liebe früher stirbt als ich?

Wilh. Das hast du hier nicht zu befürchten.

Schmerle. Man hat Exempel. Eine runde Summe wäre mir lieber.

Wilh. Wohl an 1000 Thaler.

Schmerle. Uf! das ist eine Prämie! so

viel zahlt keine Akademie für eine gelehrte Abhandlung.

Wilh. So laß den Preis dir ein Sporn seyn.

Schmerle. Ich setze mich schon in Gallop. Der dicke Herr muß noch diesen Abend wieder aus der Stadt.

Wilh. Das wäre ein Meisterstück.

Schmerle. Vor allen Dingen muß ein guter General den Kriegsschauplatz kennen. Hier also Madame Lafond, die Schneiderswitwe? und hier ein Restaurateur?

Wilh. Monsieur Pompée le Grand. Sein Garçon ist auch ein Pifficus, mit Namen Jean Petit.

Schmerle. Den schreib' ich mir hinter's rechte Ohr. Und hier?

Wilh. Doctor Tursus, der die Narren curirt.

Schmerle. Hu! der wird großen Zulauf haben.

Wilh. Ja, wenn die Narren curirt seyn wollten?

Schmerle. Den schreib ich mir hinter's linke Ohr.

Wilh. Da drüben wohnt ein Polizey-Beamter.

Schmerle. Der kann auch gelegentlich mitspielen. Nun weiß ich vor der Hand genug. Aber in die Hand gehört noch ein schwerer Beutel.

Wilh. Wozu?

Schmerle. Ey! zu geheimen Ausgaben, die werden im Budget nicht nahhaft gemacht. Ohne Geld wäre selbst der Satan nur ein armer Teufel.

Wilh. Da, da, (gibt ihm Geld) du sollst mir keine Rechnung ablegen.

Schmerle. Sie kennen meine Ehrlichkeit.

Wilh. Nur von Hörensagen.

Schmerle. Wo find' ich aber unsern Geldkümme!

Wilh. Er ist im grünen Däsen abgetreten, und leider wird er wohl bald genug vor dieser Himmelspforte erscheinen.

Schmerle. Er soll seinen Petrus an mir finden.

Wilh. Ich muß eilen, Henrietten vorzubereiten.

Schmerle. Was zum Henker machen Sie

mit der Violine? Sind Sie ein Tanzmeister geworden?

Wilh. Errathen. Ich fand kein anderes Mittel, um Zutritt in der Pension zu erhalten.

Schmerle. Bravo! nun erkenn' ich Sie für meinen Schüler.

Wilh. Welche Rolle theilst du mir zu?

Schmerle. Spielen Sie fürs Erste Ihren Tanzmeister, und lassen Sie mich allein mit meinem Genius. Ich werde schon zu rechter Zeit Ihre Talente prüfen.

Wilh. So gehab dich wohl, und möge Amor in seiner ganzen Schalkheit sich dir offenbaren. (Er klingelt an der Hausthür, es wird ihm aufgethan, er geht hinein.)

Dritte Scene.

Schmerle allein.

Gott sey Dank! ich bin wieder in meinem Beruf. In Berlin war nichts mehr für mich zu thun — Alle Mädchen tugendhaft, alle Frauen treu — ich mußte am Ende die Pau-

ken in der Jungfrau von Orleans tragen, um nur ein Stück Brod zu verdienen. Jetzt öffnet sich mir eine neue Laufbahn, durch mein début muß ich das Publicum gewinnen. Lachen soll es, aber nicht auf meine Kosten. — Siehe, da wälzt sich ein Gebirge die Straße herauf. Wer ihm begegnet, bleibt stehn und schaut ihm verwundert nach. — Was gilt's, mein Pächter Feldkümme! naht auf den Flügeln der Liebe?

V i e r t e S c e n e.

Pächter Feldkümme!. Schmerle.

Feldk. (sich von Schweiß trockenend). O weh! das ist eine große Stadt, und obendrein Häuser eine gewaltige Menge.

Schmerle. Vermuthlich sind der Herr ein Fremder?

Feldk. Ja mein Freund. Ich bin der Pächter Feldkümme! von Lippelskirchen, habe eine Ladung Wolle zu verkaufen und will auch heirathen.

Schmerle. So? Schafwolle?

Feldk. Ja mein Freund, bey mir zu Lande tragen die Schafe keine Baumwolle.

Schmerle. Das wäre der Henker! und haben Ew. Gnaden die Braut schon ausgelesen?

Feldk. Jungfer Henriette Villenhain mit 40000 Thaler.

Schmerle. Gratulire.

Feldk. Schönen Dank. Ich bin selber ein reicher Kauz; aber des lieben Geldes hat man nie genug.

Schmerle. Tiefe Weisheit liegt in diesen Worten.

Feldk. Wahrhaftig? nun das ist mir lieb. Das kommt bey mir so von selber.

Schmerle. Vermuthlich ist die Fräulein Braut auch sehr schön?

Feldk. Ich habe sie in meinem Leben nicht gesehen. Sie ist ein Mahl durch Tippelskirchen gefahren, da war aber gerade Heuernte, ich konnte nicht abkommen. Na, aus dem Lärvochen mache ich mir nicht viel, wenn sie nur fein corpulent ist, keine Weihnachtspuppe. Denn sieht er, wo ich anfasse — (Er zeigt ihm seine Fäuste).

Schmerle. Sehr begreiflich.

Feldk. Da ging ich eben durch ein enges Gäßchen, da saß eine Frau, die hatte einen

Korb voll Eyer vor sich stehn. Ich schlenkerte nur ein wenig mit der Hand — prdauz! lag der Korb im Kothe. Ich mußte die Eyer bezahlen.

Schmerle. Das war verbrießlich.

Feldk. Hernach begegnete mir einer mit einem Sonnenschirme, der stieß drey Stäbe an meinem Kopfe entzwey. Ich sollte den Sonnenschirm bezahlen.

Schmerle. Ey das war hart.

Feldk. Der Mensch sagte, mein Kopf wäre hart, solche Köpfe gäbe es in der ganzen Stadt nicht mehr.

Schmerle. Nun freylich, da hat er Recht. Es ist in der That ein seltner Kopf, und harmonirt so schön mit dem ganzen Körper. Diese Fülle der Arme, diese fleischichten Hände, dieser gewölbte Bauch —

Feldk. (faltet andächtig die Hände über dem Bauche). Gott sey gedankt!

Schmerle. Ihre Braut wird entzückt seyn bey Ihrem Anblick.

Feldk. Ich will sie auch sogleich entzücken. Sie ist in Pension bey einer französischen Madam, wo deutsche Fräulein erzogen werden; kann er mir nicht sagen, wo die wohnt?

Schmerle. Etwa Madame Lafond?

Feldk. Nichtig.

Schmerle. Die wohnt hier.

Feldk. Gottlob, ich war auch schon recht müde.

Schmerle. In einer fremden Stadt bedarf man oft dergleichen Nachweisungen; wenn Sie einen Lohnbedienten brauchen, so steh' ich zu Befehl.

Feldk. (bedenklich). Einen Lohnbedienten? das soll wohl heißen: einen Bedienten, der Lohn bekommt?

Schmerle. Gewöhnlich, ja, aber ich diene par honneur.

Feldk. Par honneur? ist das viel?

Schmerle. Bisweilen ist es verdammt wenig.

Feldk. Nun, wenn es recht wenig wäre —

Schmerle. Ich verlange keinen Heller. Bloß die Ehre, einen so wackern Mann zu bedienen —

Feldk. Ach so! ja diese Ehre soll er haben, mein Freund, warum nicht? Also, ich ernenne ihn zu meinen Lohnbedienten. Beköstigen mag er sich selber.

Schmerle. Das versteht sich.

Feldk. Wie heißt er denn?

Schmerle. Johann Friedrich Kochlöffel.

Feldk. Kochlöffel? sehr wohl. Der Name ist mir angenehm, ich werde ihn leicht behalten.

Schmerle. Ich bin in der ganzen Stadt als ein ehrlicher Mann bekannt.

Feldk. Wohl an mein ehrlicher Kochlöffel, ich will ihm sogleich ein Geschäft übertragen, wozu es mir an Zeit gebricht.

Schmerle. Befehlen Sie.

Feldk. Ich habe da einen Paß; es ist nur ein Stück Papier, aber wo man hinkommt, sind die Leute neugierig und wollen es besehen. Der Wirth zum grünen Ochsen hat mir gesagt, ich müßte das Ding in der Polizey abliefern. Was weiß ich von Polizey? ich weiß von nichts.

Schmerle. Geben Sie nur her, ich werde das schon besorgen.

Feldk. Thu' er das, mein lieber Kochlöffel, und hole er mich dann wieder ab.

Schmerle. Vermuthlich werden Sie bey Ihrer Braut speisen?

Feldk. Speisen? ja ich speise wohl recht gern; aber in Pensionen soll es wenig zu essen geben, und ich esse gern viel.

Schmerle. So dürfen Sie ja nur zwey Mahl zu Mittag essen!

Feldk. (sehr freundlich). Zwey Mahl? geht das an?

Schmerle. Warum nicht? Ich führe Sie nachher zu einem Restaurateur.

Feldk. Was ist das für ein Mensch?

Schmerle. Man nannte dergleichen Leute vormahls Garköche.

Feldk. Ach das versteh' ich. Ja, ja, mein lieber Kochlöffel, zwey Mahl will ich zu Mittag speisen, dabey bleibt es. — Also hier in diesem Hause?

Schmerle. Sie dürfen nur klingeln.

Feldk. Das will ich thun. (Er zieht an der Klingel und behält sie in der Hand.)

Schmerle. Sie haben ein wenig allzu herzhaft an der Klingel gezogen.

Feldk. Das ist so meine Art und Weise. Wie komme ich aber nun hinein?

Schmerle. Es wird schon aufgemacht. (Ein Bedienter öffnet die Thür.)

Feldk. Nun so will ich in Gottes Nahmen meine Braut heimsuchen. Wenn es nur keine magere Person ist. (ab.)

Fünfte Scene.

Schmerle allein.

Ha ha ha! mein lieber Schmerle, da verdienst du ein Sündengeld. Um mit dem Popanz fertig zu werden, brauchte der junge Herr wahrhaftig kein Genie von Berlin zu verschreiben. (Der Polizey-Beamte erscheint). Da schleicht ein Mann herum mit einer weitriechenden Nase und einem Paar Augen, die aussehen wie Fraugezeichen. Ich wette, er ist ein Appendix von der hochlöblichen Polizey. Die Physiognomie dieser Herren hab ich studiert, sie gleichen sich überall. Vermuthlich hat er schon gewittert, daß ich ein Fremder bin. Wir wollen doch versuchen, ihn zu gewinnen. Wer durch ein fremdes Dorf geht, sans comparaison, der thut wohl, sich mit den Hunden zu befreunden. (Er zieht einige Ducaten aus der Tasche.) Pst! pst! mein Herr!

Sechste Scene.

Schmerle und der Polizey-Beamte.

Pol. B. Was steht zu Ihren Diensten?

Schmerle. Verzeihen Sie meine Zubringlichkeit. Sie sind doch ein hiesiger Einwohner?
 Pol. B. O ja.

Schmerle. Sonder Zweifel ein Mann in Amt und Würden?

Pol. B. Ich habe die Ehre, für die Sicherheit und Ruhe dieses Stadtviertels zu wachen.

Schmerle. (bey Seite). Richtig vermuthet. (laut.) Ich bin ein Fremder, mein Herr.

Pol. B. Das hab' ich Ihnen auf hundert Schritte angesehen.

Schmerle. Ich befinde mich in einer kleinen Verlegenheit.

Pol. B. Hat man Sie bestohlen?

Schmerle. Im Gegentheil, ich habe Geld gefunden.

Pol. B. Gefunden? Wo? wann? viel?

Schmerle. Einige Ducaten, hier auf der Straße. Gott weiß, wer sie mag verloren haben.

Pol. B. Ey, Sie sind ein Glückskind.

Schmerle. Was denken Sie von mir, mein Herr? ich komme aus einem Lande, wo man ganz entseztlich gewissenhaft ist. Die Ducaten würden mich auf der Seele brennen, wenn ich

auch wüßte, daß ein Proviant-Commissär sie verloren hätte.

Pol. B. Sehr honett.

Schmerle. Das macht der Geist der Zeit, mein Herr, wir leben in einer honetten Zeit. Darum bitte ich Sie, verwahren Sie dieß Geld, bis der Eigenthümer sich meldet, oder schenken Sie es den Armen.

Pol. B. (nimmt es). Sie sind ein braver Herr. Wie heißen Sie? wo kommen Sie her?

Schmerle. Ich bin der Pächter Feldkümmel von Lippelskirchen.

Pol. B. Sonder Zweifel mit einem Paß versehen?

Schmerle. Das versteht sich. Hier ist er.

Pol. B. (liest). Hm! Hm! ganz recht. Alles in der schönsten Ordnung. (Gibt den Paß zurück.) Werden Sie sich lange hier aufhalten?

Schmerle. Nachdem es fällt. Ich habe eine Ladung Wolle zu verkaufen und will auch heirathen.

Pol. B. Die Wolle gegen ein Schäfchen vertauschen? wünsche Glück. Wo ich dienen kann, da befehlen Sie nur.

Schmerle. Ach, ich lebe so schlecht und recht.

Pol. B. Schlecht leben jetzt gar viele, aber recht nur wenige.

Schmerle. Das muß ich leider auch erfahren. Da zieht ein Kerl in der Welt herum, der hat die Unverschämtheit, sich für mich auszugeben.

Pol. B. Ey!

Schmerle. Macht Schulden auf meinen Nahmen und allerley dumme Streiche.

Pol. B. Dem muß man aufpassen.

Schmerle. Dabey soll er die Kunst verstehen, sich anzustellen, als ob er der dümmste Esel wäre.

Pol. B. Mich soll er nicht betriegen.

Schmerle. Ach mein Herr! Sie würden mich außerordentlich verbinden, wenn Sie ihn ertappten.

Pol. B. Benutzt er vielleicht eine gewisse Ähnlichkeit an Dero werthen Person?

Schmerle. Ganz und gar nicht. Sie sehen an mir keine Spur von theuren Kornpreisen, die demahlen leider schlecht genug sind; er hingegen soll aussehen, als ob er schon im Mutterleibe Kostbeef gegessen hätte.

Pol. B. Ich weiß genug. Läßt er in meinem Stadtviertel sich blicken, so hat er seine Rolle

Rolle ausgespielt. Ihr gehorsamer Diener,
mein Herr. Sollten Sie wieder Ducaten fin-
den, so bin ich jederzeit bereit, sie in Empfang
zu nehmen. (Ab.)

Siebente Scene.

Schmerle (allein).

Ja das glaub' ich. Man erzählt viel von dem
Kapellmeister Orpheus, wie schön er gelehrt
habe; doch ich wette, er hat dem Höllenhund
eine Hand voll Ducaten in den Rachen gewor-
fen, da ist er so zahm geworden, wie ein Schooß-
hündchen. Hoffentlich hab' ich dem dicken Herrn
ein Bad bereitet. Nun will ich mit meiner Sa-
bine zu Rathe gehen; denn Schelmenstreiche
ohne Weib erlist haben keine rechte Politur. (Ab.)

Ende des ersten Actes.

Zweyter Act.

Zimmer in der Wohnung der Madame Lafond.

Erste Scene.

Luiſe zeichnet. Juſtine ſitzt. Caroline liest. Bärbchen rechnet auf einer Rechentafel. Wilhelm lehrt Henrietten tanzen. Auf einem Sopha ſchläft ein Schooßhund. Auf einem Tiſche ſteht ein Roſenſtock; auf der Diele Bärbchens Puppenſtram.)

Bärbch. 2 Mahl 3 iſt 6 und 2 Mahl 7 iſt 18.

Luiſe. Schäm dich Bärbchen! 2 Mahl 7 iſt 15.

Juſtine. Ha ha ha! Ihr werdet Euren klüftigen Männern eine ſchöne Wirthſchaft führen.

Wärsch. Pfuy! ich heirathe in meinem Leben nicht.

Luiſe. Man iſt auch noch keine große Wittinn, wenn man ein Taſchentuch ſtecken kann.

Wilh. (leiſe, indem er immer fort Section gibt und mit der Violine dazu accompagnirt.) Sie erſchrecken nicht einmahl über dieſe Nachricht?

Henr. Warum ſollt' ich erſchrecken? iſt denn ein Bräutigam ein ſo fürchterliches Ding?

Carol. Was redet Ihr da von Bräutigam?

Wilh. (banig ſpielend). Auswärts! auswärts! Mademoiſelle.

Luiſe (leiſe zu Carolinen). Haſt du nicht gemerkt, daß ſie immer etwas mit ihm zu zirkeln hat?

Carol. Ich ſag' es der Madam.

Wilh. (leiſe). Er wird bald hier ſeyn.

Henr. Deſto beſſer.

Wilh. Ich werde vor Angſt vergehn.

Henr. Ich werde vor Lachen ſterben.

Wilh. (ärgertich). Tact gehalten, Mademoiſelle!

Juſtine (leiſe zu den Andern). Er macht ihr die Cour.

Luiſe. Und ſie hat nichts dagegen.

Carol. Ich sag' es der Madam.

Wilh. Wollen Sie mich zur Verzweiflung bringen?

Henr. Ruhig! lieber Wilhelm, bauen Sie auf meine Treue.

Wilh. Darf ich das?

Henr. Ihr Nebenbuhler ist ja kein Adonis.

Wilh. Also wenn ein er Adonis wäre?

Henr. (neckend). Je nun, wer kann für sich stehen?

Wilh. (ärgertich). Tact gehalten, Mademoiselle!

Lui se. Wenn der Puls schnell geht, so kommen gewisse Leute aus dem Tacte.

Bärbc h. Wenn ein Pfund Rosinen zwey Groschen kostet, wie viel Thaler kosten 100 Pfund?

Justine. Armes Bärbc hen, du zerbrichst dir gewaltig den Kopf.

Bärbc h. Ach wenn es nur keine Rosinen wären! wer kann denn vernünftig rechnen, wenn er an Rosinen denken muß?

Lui se (stichtad). Gerade so geht es mit dem Verplempern.

Wilh. (teife). Ich weiß, Sie scherzen nur,
aber Sie kränken mich.

Henr. Sie sind ein krittklicher Patient.

Wilh. Wie wollen Sie es denn anfangen,
ihn los zu werden?

Henr. Schaffen Sie mir ihn vom Halse.

Wilh. Ich werde mein Möglichstes thun.

Henr. Und bey mir soll er seines Lebens
nicht froh werden.

Carol. (steht auf). Henriette, ich bin die
Älteste, ich muß dich warnen.

Henr. Ach liebe Caroline! deine Warnung
kommt zu spät!

Carol. Das wäre ja ganz entseßlich!

Luiſe. Und fürchterlich!

Zuſtine. Und gräßlich!

Henr. Ha ha ha! solche fürchtbare Dinge
stehn Euch Allen noch bevor. Kommt her, liebe
Freundinnen, ich will Euch zu Vertrauten
machen.

Carol. Ja, wenn du das thust, so ent-
waffnest du mich.

Luiſe. O ja, vertrau' dich uns. Geheimnisse
hör' ich für mein Leben gern.

Zuſtine (sehr neugierig). Was gibt es denn?

Bärbc. (legt ihre Tafel bey Seite). Darf ich auch zuhören?

Henr. Wenn du nicht plaudern willst?

Bärbc. Seht doch! bin ich denn ein Kind?

Wilh. Sie wagen viel.

Henr. Der Knoten muß sich ohnehin jetzt lösen. Schon drey Jahre sind wir Mädchen hier beisammen, folglich haben wir die zärtlichste Freundschaft gestiftet, nicht wahr?

Carol. Bis in den Tod.

Luise. Bis über das Grab hinaus.

Justine. Ewigkeiten trogend.

Henr. Da hören Sie es.

Bärbc. Du mußt aber auch nicht wieder, wie neulich, über meine Puppe spotten, sonst —

Wilh. (bey Seite). Da haben wirs! solche Freundschaften währen so lange, bis eine Puppe dazwischen kommt.

Henr. Also darf ich auf Eure Verschwiegenheit sicher bauen?

Carol. Wie auf Marmorfelsen.

Henr. (breitet einen Sonnenschirm aus). Legt Eure Hände auf diesen Sonnenschirm und schwört.

Alle (thun es). Wir schwören!

Henr. Wenn Ihr meineidig werdet, so soll die nächste neue Mode für Euch nicht existiren.

Alle. Wir schwören!

Henr. Ihr sollt vier Wochen lang Mühen tragen, wie unsere alte Köchinn.

Alle. Hu, wir schwören!

Henr. Nun so wißt, dieser junge Herr ist kein Tanzmeister.

Alle. Wie? was ist er denn?

Henr. Er ist mein Liebhaber, Wilhelm Blond.

Bärbc. So sieht also ein Liebhaber aus?

Carol. Ey ey! wenn Madame Lafond das wüßte!

Alle. Ey! ey! ey!

Henr. Ich hätt' es ihr schon selber gesagt, denn ich bilde mir ein, an diesem jungen Herrn sey nichts auszusetzen — was meint Ihr?

Bärbc. (macht einen Knix). Mir gefällt er recht gut.

Henr. Ihr Andern schweigt? das gilt für Eure hohe Approbation.

Bärbc. Wirst du ihn denn heirathen?

Henr. Freylich, was denn sonst? wir sind beyde wohlhabend, wir werden ein hübsches Haus machen, da besucht ihr mich täglich —

Lui se. Wirst du auch Equipage halten?

Henr. Ohne Zweifel.

Lui se. O dann fahren wir mit einander ins Grüne.

Justine. Wirst du auch eine Loge in der Comödie haben?

Henr. Das versteht sich.

Justine. O dann nimmst du mich mit!

Carol. Alles recht gut; aber hast du uns nicht erzählt, du hättest schon einen Bräutigam, Gott weiß, wie weit von hier?

Henr. Da liegt eben der Stein des Anstoßes. Dieser Bräutigam ist gekommen.

Lui se. Ist er da?

Henr. Will mich hohlen.

Justine. O weh!

Henr. Wird gleich hier seyn.

Barb ch. Der schlechte Mensch!

Henr. Leider bin ich förmlich mit ihm verehlicht.

Carol. Was wirst du anfangen?

Henr. Mit Eurer Hülfe denke ich ihm den Kopf so toll zu machen, daß er froh seyn soll, wenn er wieder auf dem Postwagen sitzt. Der Herr Tanzmeister hier behauptete neulich, Ein Frauenzimmer wäre genug dazu; aber ich setze ein bescheidenes Mißtrauen in meine Kräfte und schliesse daher mit Euch ein Bündniß.

Carol. Hand in Hand.

Lui se. Auf Tod und Leben.

Justine. Zu Schutz und Trug. (Siereichen sich die Hände).

Bär b ch. (reicht auch ihre Hand heraus). Auf Leben und Tod!

Wil h. Eine fürchterliche Coalition!

Henr. Entfesselt den Muthwillen, laßt jeder Kleinen Bosheit den Zügel schießen, treibt Euer Spiel nach Gefallen mit ihm, bis er die Flucht ergreift.

Lui se. An mir solls nicht fehlen.

Bär b ch. Ich bin auch dabey.

Carol. Wenn er es wagt, hier zu erscheinen —

Justine. So gnade ihm Gott!

Zweyte Scene.

Bedienter. Die Vorigen.

Bedient. Draußen steht ein dicker Mann,
er nennt sich Feldkümme!

Alle. Willkommen! willkommen!

Bedient. Er hat die Klingel von der Haus-
thür gerissen, und spricht, Mamsell Henriette
wäre seine Braut.

Henr. Führe ihn herauf.

Bedient. Wenn nur die Treppe breit genug
für ihn ist. (ab.)

Euse. Wie empfangen wir ihn?

Justine. Wie wäre es, wenn wir uns Alle
stellten, als ob wir schliefen?

Bärbch. Pfuy, der Mensch wäre capabel,
uns zu küssen.

Carol. Wir könnten das Chor aus dem
Ayre anstimmen: Heil dir Lazar!

Henr. Ey was besinnen wir uns lange?
Wir haben ja den Tanzmeister hier, wir wollen
tanzen.

Alle. Ja tanzen! tanzen!

Herr. Allons mein Herr, spielen Sie auf.

(Wilhelm geigt aus allen Kräften, die Mädchen tanzen.)

Dritte Scene.

Feldkümmel. Die Vorigen.

(Als Feldkümmel hereingetreten, bleibt er verwundert stehen. Die Mädchen tanzen noch ein Weilchen, dann halten sie plötzlich inne, rangiren sich zu beyden Seiten, betrachten ihn und fangen überlaut an zu lachen. Feldkümmel weiß anfangs nicht, wie er das nehmen soll, lacht aber endlich aus vollem Halse mit.)

Wilh. Was soll das heißen, meine Damen? warum unterbrechen Sie die Lektion? ich bitte fortzufahren. (Er geigt.)

Herr. Das dritte Paar ist nicht vollzählig.

Wilh. Nehmen sie den fremden Herrn mit dazu; er wird schon so gefällig seyn, ein Paar Touren mitzumachen.

Selbk. Ich? ja da kommen Sie mir eben recht.

Wilh. Allons! allons! (er geigt.)

Henr. Ich bitte mir die Ehre aus, mein Herr (sie zerzt ihn vorwärts).

Feldk. Ich deprecire, mein schönes Mamsellchen; ich bin noch müde von der Reise. Eine Polonaise, wemms ja nicht anders seyn kann.

Henr. Ey Sie werden doch die schottischen Pas verstehen?

Feldk. Ich bin ja kein Schotte, ich komme von Lippelskirchen.

Henr. Frisch drauf los! (Sie tanzen und walzen. Feldkrümmler fliegt aus einem Arme in den andern, abgebrochene Worte höhrend.) Ich bitte um Erbarmen — ich kann nicht mehr — ich hab' den Schwindel — die Seele fährt mir aus — (im Heumstaumeln gertritt er Bärchens Puppe.)

Bärch. O weh! o weh! meine Puppe! meine Puppe! Ach! Sie abscheulicher Mensch!

Feldk. Hohl der Teufel alle Puppen! ich habe keinen Arhem mehr. — (Er plumpst auf einen Sessel, der unter ihm zerbricht, wodurch er auf die Erde zu liegen kommt.)

Die Mädchen. Ha ha ha!

Feldk. (ärgertlich sie nachspottend). Hå hå hå!
da ist nichts zu lachen. Will mir denn niemand
aushelfen?

Henr. Rathen Sie erst, welche von uns
Ihre Braut ist.

Feldk. Kann das nicht hernach geschehn?

Henr. Die Stellung ist fein demüthig, wie
es sich für einen Bräutigam geziemt.

Luiſe. Geschwind, mein Herr, rathen Sie.

Feldk. Na — die kleine Dicke —

Zu ſtine (mit tiefem Knix). Mein mein Herr,
ich bin nicht so glücklich.

Feldk. Oder die hübsche Blonde —

Luiſe (mit tiefem Knix). Leider hab' ich nicht
die Ehre.

Feldk. Na gleich viel, das wird sich geles-
gentlich wohl finden. Helfen Sie mir nur erst
auf die Beine.

Henr. Ein Bräutigam, und kann nicht ein-
mahl aufstehn?

Luiſe. Ach! ach! mir hat er mit den Spon-
ren ein großes Loch in mein neues Kleid geris-
sen! der fatale Mensch!

Feldk. Ey, wenn ich tanze, kann ich die
Sporen nicht regieren.

Carol. Was seh' ich! Uns Himmels willen!
mir hat er das Kleid mit Blut besleckt! der schreck-
liche Mensch!

Feldk. Ist das ein Wunder? mein Goldsün-
gerlein blutet ja noch immer.

Carol. Wovon denn?

Feldk. Ey, da draußen im Vorzimmer stand
ein grüner Rabe auf einer Stange — ich habe
dergleichen Raben in meinem Leben nicht gesehn
— meinte, er wäre zahm, wollt' ihn streicheln,
da biß mich das Beest in den Finger bis auf den
Knochen; da gab ich ihm einen Schwinderling,
daß er in seinem Leben nicht mehr beißen wird.

Justine. Ich glaube, er spricht von meinem
Papagoy? ich will nicht hoffen, daß er ihm ein
Leides angethan hat, (stürzt hinaus).

Feldk. Wenn ihn die Raben nicht fortge-
schleppt haben, so liegt er wohl noch draußen.
Aber soll ich denn hier auf der Erde logiren? Herr
Tanzmeister, helfen Sie mir doch!

Wilh. Von Herzen gern (er spielt auf der
Violine).

Feldk. Ja was soll mir das Geigen helfen?
ich bin ja kein Tanzbar.

Wilh. Nicht? o so bitte ich um Verzeihung.
 (Er hilft ihm auf, wird aber das erste Mahl selbst mit
 heruntergezogen, rafft sich wieder empor, bringt ihn end-
 lich auf die die Beine, allein er taumelt noch ein wenig,
 will sich halten, ergreift von ungefähr den nahe stehen-
 den Rosenstock, bricht ihn entzwey, und wirft den Topf
 auf Luise's Zeichnung).

Feldk. Hopfa! hopfa!

Henr. Mein schöner Rosenstock! ach Sie
 grausamer Mensch!

Luise. Und meine Zeichnung! Barbar!

Feldk. Nun, ich bin doch wohl am schlimm-
 sten dabey gefahren, denn ich habe mir die Hand
 zerkratzt.

Henr. Die Augen möcht' ich Ihnen aus-
 kratzen.

Feldk. Sind Sie etwa meine Braut?

Henr. Leider ja!

Feldk. Na seyn Sie nur ruhig. Rosen gibt
 es genug in Zippelskirchen, die wachsen wild im
 Busche.

Justine (Kommt zurück mit dem todtten Papagon.)
 Ach ich armes unglückliches Mädchen! mein Zako!
 mein liebenswürdiger Zako!

Alle. Was ist ihm widerfahren?

Justine. Da liegt er todt in meiner Schürze!

Feldk. Mausestodt, das wußt' ich wohl.

Alle. Der arme Jafko!

Justine (schreihend). Sie verruchter Mörder!

Feldk. Na, geben Sie sich nur zufrieden, ich schicke Ihnen ein paar Lachtauben, das sind sanftmüthige Creaturen, die beißen nicht, wie der verfluchte Rabe.

Justine. Was Rabe! es ist ein Papagoy.

Feldk. So? das kann wohl seyn. Ich habe in meinem Leben keinen Papagoy gesehn.

Justine. Ich wollte, Sie säßen in Brasilien mitten im dicksten Walde.

Feldk. Ey warum nicht gar!

Henr. Schämen Sie sich nicht mein Herr, so viel Unheil in fünf Minuten zu stiften?

Feldk. Ja du mein Gott! was hab' ich denn gethan?

Alle (umringen ihn schreihend). Mein Rosenstock — meine Puppe — meine Zeichnung — mein Kleid — mein Jafko!

Feldk. Pog Welten! ich bin verflucht in der Klemme.

Vierte Scene.

Madame Lafond. Die Vorigen.

M. Laf. Mon dieu! Was geht hier vor?

Wilh. Da ist ein fremder Herr gekommen, und hat meine Tanzstunde ganz in Confusion gebracht. Mes demoiselles! Wenn Sie ein anders Mahl bey einem so ernsthaften Studio nicht aufmerksam seyn werden, so verklage ich Sie bey Madame Lafond. (26.)

M. Laf. Was soll das bedeuten? Ihr weint? Ihr schluchzt?

Luisr. Mein Rock ist zerrissen, meine Zeichnung besleckt!

Bärbch. Meine Puppe zerbrochen!

Henr. Mein Rosenstock geknickt!

Carol. Mein Kleid besudelt!

Justine. Mein Papagoy ermordet!

M. Laf. Mon dieu! woher all dieß Unheil?

Bärbch. Alles durch diesen dicken Herrn, der durchaus mit uns tanzen wollte.

Feldk. Na, die hat das Lügen auch früh genug begriffen.

M. Laf. Wer ist denn der dicke Herr?

Feldk. Ihr gehorsamer Diener, Madam. Ist mein Knecht mit den Schinken noch nicht bey Ihnen gewesen, um meine Ankunft zu vermelden?

M. Laf. Aha! vermuthlich der Herr Pachter Feldklimmel?

Feldk. Ganz recht, der Bräutigam.

M. Laf. Seyn Sie willkommen. Mademoiselle Henriette, Sie haben doch den künftigen Herrn Gemahl mit der gebührenden Achtung empfangen?

Henr. (Stellt sich dicht vor ihm hin und macht drey tiefe Verbeugungen, deren jede er auf seine Art erwidert, bey der letzten erhält er sich mit Mühe auf den Beinen).

Feldk. Das ist also die liebe Jungfer Braut? Noch ein Bißchen mager. Nun, nun in einer Pension kann man freylich nicht fett werden. Die Madam sind auch verzweifelt mager. Besuchen Sie mich einmahl in den Hundstagen. Bringen Sie meinetwegen die ganze Bagage mit, in 4 Wochen will ich Sie alle so fett nach

Hause schicken, wie die Gänse von den Stop-
peln.

M. Caf. Außerordentlich verbindlich, mein
Herr. Nun Mesdemoiselles, Stellen Sie sich
doch nicht an wie kleine Kinder! hören Sie end-
lich einmahl auf zu weinen und zu schluchzen.

Alle. Aber sehen Sie doch nur!

M. Caf. Man muß die allzugroße Reizbar-
keit unterdrücken; man muß sich von seinen Em-
pfindungen nie überwältigen lassen.

Justine. Aber mein Tago!

M. Caf. Und vollends Sie, Mademoiselle,
wie oft hab' ich Ihnen gesagt, daß man sein
Herz nicht an unvernünftige Thiere hängen muß.
Zeitvertreib, immerhin! den kann man sich wohl
mit solchen Geschöpfen erlauben, aber man muß
nie gestatten, daß sie Leidenschaft erregen, un-
anständige Ausbrüche von Zorn oder Betrübniß.
Überhaupt muß ein wohlgezogenes Frauenzim-
mer sich hütten, selbst beyden traurigsten Vor-
fällen des Lebens, zerstörenden Leidenschaften
den Bügel schießen zu lassen. Als mein seliger
Gemahl starb — ich war sehr betrübt, aber ich
ließ mir gar nichts merken, und niemand konnte
es mir ansehen. Mit meiner gewöhnlichen Sanft-

muth besorgte ich die Beerdigung und meine Küche. Da nehmen Sie ein Beyspiel, Mademoiselle. Ein Papagoy ist noch lange kein Mann.

Feldk. Ne wahrhaftig! die Madam spricht wie ein Buch.

M. Laf. Ich bitte mein Herr, setzen Sie sich.

Feldk. O, von Herzen gern.

M. Laf. Und verzeihen Sie die Uebernheit dieser kindischen Personen.

Feldk. Hat nichts zu bedeuten. (Er setzt sich auf den schlafenden Schooßhund.) Was quickt denn da?

M. Laf. Ums Himmels willen! Sie werden sich doch nicht auf meinen Grigri gesetzt haben?

Feldk. Gott bewahre! wer ist denn Ihr Grigri?

M. Laf. Mein Hündchen! mein süßer Freund! so stehn Sie doch auf!

Feldk. Gleich, gleich! das geht nicht so geschwinde.

(Die Mädchen kichern unter einander.)

M. Laf. (außer sich). Ach er ist erdrückt!

Feldk. (hebt ihn bey einem Fuße in die Höhe). Ja wahrhaftig, ein kleines Hundebest — (wirft ihn auf die Erde.) streckt alle viere von sich.

(Die Mädchen geben sich alle Mühe, nicht auszuplätzen.)

M. Laf. (die Hände ringend). Todt! tod! mein Abgott! mein Grigri! mein Alles!

Feldk. Na seyn Sie nur ruhig, ich schicke Ihnen Einen, der fünf Mahl so groß ist wie dieser.

M. Laf. Sie sind ein Tölpel, mein Herr, ein barbarischer Tölpel.

Feldk. Das kann wohl seyn, aber es thut mir leid —

Die Mädchen. Ha ha ha!

M. Laf. Gehn Sie mir aus den Augen und betreten Sie meine Schwelle nie wieder!

Feldk. Bey mir zu Hause darf kein Hund auf dem Sofa liegen.

M. Laf. (wirft sich bey dem Hunde nieder). O du treueste Seele! zu einer Zeit, wo es keine andre Treue mehr auf Erden gab als Hundetreue! du süßester Gefährte meines Lebens! nie werden meine Augen wieder trocken werden!

Carol. Man muß sein Herz nicht an unvernünftige Thiere hängen.

M. Laf. War denn Grigri ein unvernünftiges Thier? hat er nicht die Menschen durch seinen Verstand beschämt?

Luise. Man muß sich vor Ausbrüchen der Leidenschaft hüten.

M. Laf. Schweigen Sie!

Henr. Man muß bey den traurigsten Vorfällen des Lebens die gewöhnliche Sanftmuth behaupten.

M. Laf. Unempfindliche!

Justine. Ein Hund ist noch lange kein Mann!

M. Laf. Macht mich nicht rasend! — Ihr theuren Überreste! ich will euch den Blicken dieser Herzlosen entziehen; ich will euch mit meinen Thränen waschen, euch ausstopfen, und den Wörder verfluchen, der mir auf ewig meine Sonne raubte! (Sie stürzt fort mit dem Hunde.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Mad. Lafond.

Henr. Den Mann hat sie nicht ausgestopft.

Feldk. (für sich). Das ist ein verfluchtes Haus.
Nun ist wohl gar nicht daran zu denken, daß
man hier etwas zu essen bekäme.

Henr. Sie sehen mein Herr Bräutigam, wel-
chen Jammer Sie in dieses Haus gebracht haben.
Lebendige und Todte schreyen Rache über Sie.

Feldk. Du mein Gott! ich bin unschuldig
wie ein neugebornes Kindlein.

Carol. Wir müssen Gericht über das Kind-
lein halten.

Alle. Ja das wollen wir.

Luiſe. Henriette du sollst Richter seyn.

Juſtine. Ich trete als Kläger auf.

Carol. Wir Andern sind Zeugen.

Henr. Man ſetze mir einen Richterſtuhl.

Feldk. Das ist eine dumme Spielerey.

Henr. Damit auch der Beklagte nicht spre-
chen dürfe, wir hätten ihn ungehört verdammt,

so ernenne ich ihm ex officio einen defensor.
Du Luise magst ihn vertheidigen.

Luise. Wohlan, mein Herr, stellen Sie sich mir zur Seite.

Feldk. Als ob ich ein armer Sünder wäre!

Carol. Wir wollen dieß Mahl an einem reichen Sünder ein Exempel statuiren, das geschieht selten.

Henr. (sitzend). Der Kläger bringe seine Klage vor.

Justine. Ehrwürdiger Richter! der Caliban aus Shakespears Sturm ist davon gelaufen, und hat in dieser ruhigen Wohnung einen zweifachen gräßlichen Mord begangen, auch sonst viel Unheil angerichtet.

Henr. Könnst Ihr Eure Klage beweisen?

Justine. Das Blut der Ermordeten raucht noch, und hier sind Zeugen zum Jurament bereit.

Henr. Der Beklagte vertheidige sich.

Luise. Ehrwürdiger Richter! Wenn gleich die doppelte Mordthat nicht zu läugnen ist, so kann selbige doch meinem Klienten moralischer Weise nicht zugerechnet werden, da selbiger mit dem Gallischen Mordorgan behaftet auf die Welt

gekommen, folglich gezwungen ist, Alles zu erwürgen, was ihm unter die Fäuste geräth.

Feldk. Ich verstehe nicht ein Wort von dem ganzen Schnickschnack.

Henr. Könnt Ihr, zu Milderung seiner Verbrechen sonst nichts anführen?

Luiſe. Er ſchmeichelt ſich, daß der weiſe Richter auf ſeine übrigen Verdienſte billige Rückſicht nehmen werde, inmaſſen er an Gewicht alle ſeine Zeitgenoſſen übertrifft.

Feldk. Hå hæ hæ! ich wiege 342 Pfund auf der Lippelskircher Wage.

Henr. Dieſer Umſtand iſt in magern Zeiten allerdings von großer Bedeutung, und ſoll das Urtheil mildern. Die Dolche der Gerechtigkeit, die bereits über ihn gezückt waren, mögen ſich in Stecknadeln verwandeln. Mit dieſen ſoll man den armen Sünder eigeln, wie weyland die Liſſiputer den Capitän Gulliver; und dieſes gnädige Urtheil werde ſogleich vollſtreckt.

Alle (ziehen Stecknadeln aus ihren Haſtſtüchern).
Auf zur Rache!

Feldk. Meine ſchönen Jüngferchen, laſſen Sie mich zufrieden —

Henr. (hält ihre Stecknadel hoch empor, die übrigen gleichfalls). Der Geist des Redners Jago, die Männen des unsterblichen Grigri fordern ein Opfer!

Zustine. Es werde gebracht!

Feldk. Bleiben Sie mir mit den Stecknadeln vom Halse —

Luisse. Die Topferste wage den ersten Stich!
(Sie sticht. Alle fallen über ihn her, Bärchen sticht ihn in die Waden.)

Feldk. Au weh! — Ihr Satanskinder! — mein Bauch — meine Waden — Jungfer Braut — helfen Sie doch — au weh — das ist ein dummer Spaß — ich bin ja nicht mit Hecksel ausgestopft — Au weh! au weh! (die Mädchen treiben ihn unter lautem Gelächter zur Thür hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Saal bey'm Restaurateur.

Erste Scene.

Hans schläft auf einer Bank. Feldkümmer
und Schmerle treten ein.

Feldkümmer.

Ne, mein lieber Kochlöffel, mir gefällt es
ganz und gar nicht in dieser berühmten Stadt.
Wenn ich in Dippelskirchen erscheine, so grüßen
mich alle Menschenkinder, und die schönsten
Mastochsen gehn mir aus dem Wege; hier fah-
ren mir die Karrenschieber zwischen die Beine
und die Kutschpferde flüstern mir in die Ohren.

C. 2.

Schmerle. Ja, es war ein Glück, als der verdammte Karrenschieber Ihnen so plötzlich beyde Füße von hinten wegshob, daß Sie doch mitten auf den Karren und ziemlich weich zu sitzen kamen.

Feldk. O ja, weich genug.

Schmerle. Aber spaßhaft war es anzuschauen, wie der Kerl nicht aus der Stelle konnte, sobald Ihre Last seine Ladung verdoppelt hatte.

Feldk. Er fuhr mich doch wirklich einige Schritte, zu meinem großen Mißvergnügen.

Schmerle. Aber hörten Sie auch, wie der Pöbel ihn auslachte?

Feldk. (lachend). Ja, das hört' ich.

Schmerle. Der Bäckerbursche mit dem nasen Besen schien ein gutmüthiger Mensch zu seyn.

Feldk. Ja, er strich mir unentgeltlich Alles wieder vom Leibe, was nicht darauf gehörte.

Schmerle. O Sie sind nun wieder so sauber, daß Sie jeden Augenblick Ihre Braut besuchen dürfen.

Feldk. Ich will aber meine Braut jetzt nicht besuchen. Es ist mir dort gar wunderlich ergan-

gen. Ich bin gebissen und gestochen worden, und was das Schlimmste ist, ich habe tanzen müssen.

Schmerle. Tanzen? bey dem heißen Wetter? ja, wenn die Weiber nur tanzen können, gleichviel ob am Eismeer oder am Senegal.

Feldk. In Tuppelkirchen tanzen sie auch, aber ich sitze dabey und schmauche.

Schmerle. Für eine Braut thut man schon ein Ubriges.

Feldk. Beyleibe nicht! Bräute muß man nicht vernöhlen; zumahl wenn sie, wie die meiznige, ohnehin etwas naseweis sind.

Schmerle. Ew. Gnaden scheinen nicht sonderlich erbaut von Dero zukünftigen Ehehälft?

Feldk. Im Vertrauen, mein lieber Kochlöf-
fel, sie hat mich sparsam contentirt. Ihre Augen
fackeln wie Johannisfeuer.

Schmerle. Das pflegt eine Pantoffel-Herr-
schaft zu bedeuten.

Feldk. Ihre Backen — ein wenig rosenroth.
Da sollt' er einmahl die Mädchen in Tuppelkir-
chen sehn, das brennt wie Scharlach, und dann
der ganze Körper, da ist nichts festes, nichts
stämmiges; kein Gedeihen der lieben Nahrungs-
mittel. Und ein Füßchen — du mein Gott, wenn

Ich zwanzig solche Füße hätte, so müßt' ich stolpern bey jedem Schritte. Da sollt' er die Füße in Tuppelskirchen sehn; wenn da ein Mädchen nur einmahl durchs Gras geht, so ist der Fußsteig fertig.

Schmerle. Da Ew. Gnaden mich Ihres Vertrauens würdigen, so darf ich auch nicht verschweigen, daß von der Mamsell Braut wenig Gutes gesprochen wird.

Feldk. Ey, was spricht man denn von ihr?

Schmerle. Böse Dinge!

Feldk. Von wegen der Tugend?

Schmerle. Ach nein, das möchte noch hingehen; darauf wird heut zu Tage so genau nicht mehr gesehn.

Feldk. Gehorsamer Diener! in Tuppelskirchen —

Schmerle. Aber ihre Grundsätze —

Feldk. Hat sie Grundsätze?

Schmerle. Sie soll mit Respect zu melben, ein Freygeist seyn.

Feldk. Das will so viel sagen als ein Keyser!

Schmerle. Eine Materialistinn —

Feldk. Eine Gewürzkramerinn? ey warum nicht gar!

Schmerle. Nicht doch, das heißt, eine Person, die keine Seele glaubt.

Feldk. Keine Seele? ha ha ha! es gibt sogar ein Fest aller Seelen, am 25sten November wird's gefeyert, was kann sie dagegen einwenden?

Schmerle. Es ist gottlos.

Feldk. I nu, wenn sie nur sonst fromm ist, um die Seele bekümmere ich mich nicht. Man hat genug mit seinem Körper zu schaffen.

Schmerle. In der edlen Kochkunst, ist sie eine crasse Ignorantinn.

Feldk. Mein Gott! wofür ist sie denn drey Jahre in der theuren Pension gewesen?

Schmerle. Tanzen hat sie gelernt.

Feldk. Das verfluchte Tanzen!

Schmerle. Wär' ich an Ihrer Stelle, ich nähme mir eine stämmige Dippelkircherinn, eine rechtschaffene Köchinn.

Feldk. Freylich, der Rath ist weise. Aber das viele Geld! da muß man ein Auge zudrücken, und mit dem Andern blinzeln. Und dann die Liebe! mir hat die französische Madam geschrieben, man habe sogar von mir geträumt.

Schmerle (bey Seite). Vermuthlich hat sie der Alp gedrückt.

Feld. Indessen, wenn es mir zu bunt gemacht wird, so trete ich auf die Hinterbeine.

Schmerle. Ich mein' es ehrlich mit Erw. Gnaden; mir wäre es leid um den Hochzeitshmaus.

Feldk. Schmaus! ein prächtiges Wort! es füllt den ganzen Mund — Schmaus. Ich habe große Lust zu schmausen, denn in der verdammten Pension hat man mir nicht einmahl ein Butterbrod mit Schinken angeborhen.

Schmerle. Wir sind hier bey'm Restaurateur, Sie dürfen nur bestellen.

Feldk. Wird wohl brav theuer seyn?

Schmerle. Die ersten Paar Mahl wird gleichsam Probe gegessen, da bezahlt man keinen Heller.

Feldk. Das ist eine vernünftige Einrichtung. Wie heißt denn der ehrliche Mann?

Schmerle. Monsieur Pompée le Grand, eigentlich Mas Pumper und sein Knecht Hans; aber das klang so entsetzlich deutsch, daß niemand bey ihm einsprach. Nun hat er den Pumper in Pompée le Grand übersetzt, den Hans zu Jean Petit und den Kellner zu einem garçon gemacht, seitdem geht es vortreflich.

Feldk. Aber es läßt sich niemand blicken?
Schmerle. Dort liegt der Kellner und
schnarcht.

Feldk. He da! Musje Hans!

Hans (halb schlafend). Plait-il Monsieur?

Feldk. Pläti! Pläti! hier ist nichts
von Pläti die Rede, sondern von einem tüch-
tigen Mittagessen.

Hans. Eh bien, on sert à quatres heures.

Feldk. Poß Welten! er legt sich wieder zu
rechte.

Schmerle. Lassen Sie mich nur mit ihm
reden. Lesen Sie unterdessen die Comödien-
zettel.

Feldk. Ach, wenn ich hungrig bin, dann
will's mit dem Studieren nicht recht fort.

Schmerle. Bey den Gelehrten ist das um-
gekehrt.

Feldk. Ja die Gelehrten, die sind dumme
Teufel. (Er streckt sich auf dem Sessel und buchstabiert
den Comödienzettel.)

Schmerle (schüttelt Hans). Kamerad!

Hans (brummend). Laß mich zufrieden.

Schmerle (leise). Steck diese zwey Duca-
ten Trinkgeld in die Tasche.

Hans (munter aufspringend). Da bin ich.

Schmerle. Die Wirkung des Magnetismus.

Hans. Was soll geschehn?

Schmerle. St! St! (zieht ihn bey Seite und unterrichtet ihn leise.)

Hans (nickt und lacht).

Feldk. Die Jungfrau von O, r, Or, O, r, l, Orl — Weiß der Teufel, was das für eine Jungfrau ist! Das mag mir auch die rechte seyn, die ihre Adresse beym Garkoch auf den Tisch legt.

Schmerle. Monsieur Jean Petit wird die Ehre haben sie zu bedienen. Was meinen Ew. Gnaden, wenn ich unterdessen eine Portehaise hoblte? so könnten Sie nach vollbrachter Mahlzeit sich ein wenig in der Stadt herumschaukeln lassen.

Feldk. Du' er das mein lieber Kochlöffel, das Schaukeln ist eine gesunde Bewegung.

Schmerle. Und sehr in der Mode. Die neuesten Portehaisen werden à l'espérance genannt. Es lassen sich eine Menge hübsche Leute darin schaukeln, bis sie selig entschlafen. (Bey Seite.) Nun will ich ihm meine Sabine über den Hals schicken. (Ab.)

Zweyte Scene.

Feldkümme l. Hans.

Feldk. Schlafen ist gut, aber entschlafen — wenn es auch selig geschieht — bleibt immer eine fatale Sache. Von allen Wohlthaten des lieben Gottes erwart' ich keine mit mehr Geduld, als die ewige Seligkeit; hingegen mit großer Ungeduld ein tüchtiges Mittagessen. Hört er das Musje Hans?

Hans. Ew. Gnaden sollen bedient werden.

Feldk. Na, was steht er denn?

Hans. Ich stehe da, weil es unschicklich wäre, mich in Ew. Gnaden Gegenwart niederzusetzen.

Feldk. Ey, so geh' er in die Küche und hohlet er die Speisen.

Hans. Ew. Gnaden irren sich wohl in der Stunde? es ist kaum Mittag.

Feldk. Na, eben weil es Mittag ist, Hans Narr, so muß man ja zu Mittag speisen.

Hans. Bitte um Verzeihung, in der ganzen Stadt wird erst Abends zu Mittag gespeist.

Feldk. Abends? und wenn speist man den zu Abend?

Hans. Am andern Morgen.

Feldk. O! das wäre der Teufel!

Hans. Ich versichre Ew. Gnaden, wer nur etwas auf Ehre hält, der würde sich schämen, früher als um 5 Uhr an die Tafel zu gehn; es gibt sogar Leute, die solches bis 6 und 7 Uhr zu verzögern wissen, und sich dann mit Recht einbilden, sehr vornehm zu seyn.

Feldk. Aber wenn nun Morgen der jüngste Tag anbräche, he? so kämen alle die vornehmen Leute um ihr letztes Abendessen?

Hans. Freylich.

Feldk. Sieht er, schon darum taugt diese Einrichtung nichts, denn niemand weiß, wann der jüngste Tag erscheinen wird. Ich bin auch vornehm, aber ich schäme mich nicht zu essen, wenn mich hungert. Also mach' er Anstalten.

Hans. In dieser Stunde ein diner zu serviren, ist ganz unmöglich, aber wenn Ihnen ein déjeûner à la fourchette beliebt —

Feldk. Was ist das?

Hans. Ein Gabelfrühstück.

Feldk. Meinetwegen. Es wird doch nicht aus lauter Gabeln bestehn? Schaff' er das Gabelfrühstück herbey.

Hans. Was befehlen Ew. Gnaden? pâtés de Perigord — jambon de Bayonne — pou-lards d'Alençon — pieds de porc de St. Ménézoud - Saucissons de Lyon — pâtisseries d'abbeyville — langues de boeuf de Limoges — fromage de Bries — Gigot à la fraise — ris de veau à la Cravatte — poupidon à la moutarde — fricaudeaux à la reine —

Feldk. (hält ihm den Mund zu). Ich bitt' ihn um Gotteswillen, halt' er das Maul! bring' er mir einen tüchtigen Schweinebraten und ein Paar Göttingerwürste, dann wollen wir weiter von der Sache reden.

Hans. Dergleichen gemeine Speisen führen wir nicht.

Feldk. Nun so bring' er, was er will, aber bald! denn er sieht, daß ich vor Hunger schon ganz eingeschrumpft bin.

Hans. Auf den Flügeln des Windes eile ich, Dero Befehle zu vollstrecken. (Ab.)

Dritte Scene.

Feldkümmel (allein).

Dummer Schnäck! der Wind hat keine Flügel. Wenn er noch gesagt hätte die Windmühlen, ja die haben Flügel; wenigstens spricht man so, ich weiß nicht warum, denn ich habe in meinem Leben noch keine Windmühle fliegen sehen. (Er setzt sich gemächlich.) Also, mein lieber Feldkümmel, wir werden essen, und viel essen; das heißt, wir werden den Beruf des Menschen erfüllen; denn zum Essen wurde er geboren, das ist klar, weil er nothwendig sterben muß, sobald er nicht mehr essen kann. Zwar hat der Herr Pfarrer in Lippelskirchen mir allerley vorgeschwätzt von moralischen Zwecken, wie er es nannte — lauter Larifari! denn wenn ich einen Menschen drey Tage hintereinander hungern lasse, so ist er mausetod mit allen seinen moralischen Zwecken.

Vierte Scene.

Feldkümme! Hans (der auf einem großen Präsentirteller eine Menge kleiner Tellerchen bringt, auf deren jedem sich ein klein wenig Schwaaren befindet).

Hans. Hier bring' ich Ew. Gnaden acht Portionen, lauter Leckerbissen. Sie haben die Wahl. Was Ihnen nicht beliebt, das trag' ich wieder fort. (Er setzt die Tellerchen vor ihm hin.)

Feldk. Es wird mir schon belieben. (Er bezuckt die Tellerchen lange voll Verwunderung.) Na? das sind vermuthlich die Salate? hohl' er nun auch die Braten.

Hans. Bitte um Verzeihung, das ist Alles.

Feldk. Meint er denn, daß ich ein Krausvogel bin?

Hans. Ey bewahre! ich unterstehe mich nicht, Ew. Gnaden mit irgend einem Thiere zu vergleichen.

Feldk. Bey Tische bin ich ein Wolf, merk' er sich das. (Er isst).

Hans. Von welchem Weine befehlen Ew. Gnaden?

Feldk. Vom besten, das versteht sich. (Der Seite.) Das Probeessen wird ja nicht bezahlt.

Hans. Alle unsere Weine sind vortrefflich, wir beziehen sie aus der ersten Hand. Chateau Margot, Chateau Lafite, Hautbrion, Langeron, Vin de Beaune, Bourgogne, Champagne, Frontignac, Tokayer, Würzburger, Nagersdorfer, Madera, und Rauenburger.

Feldk. Vom Tokayer hab' ich immer viel gehört, der soll in Schweden wachsen, den bring' er mir.

Hans. Sehr wohl. (Will gehn.)

Feldk. He! Musje Hans! nehm er gleich die acht leeren Tellerchen wieder mit.

Hans. Soll ich sie noch ein Mahl füllen?

Feldk. Na, was denn? aber messe er nicht mit Theelöffeln und Fingerhüten. (Hans ab.) Was ich da gegessen habe, das mag Gott wissen. Es war so allerley durch einander, und wenn ich es eben recht schmecken wollte, so war es schon zu Ende.

Fünfte Scene.

Feldkümme l. Sabine (mit der Garbe),

Sabine. Ergebenste Dienerinn, mein Herr.

Feldk. Ihr Diener.

Sabine. Ich komme wohl eben zu rechter Zeit?

Feldk. Das weiß ich nicht.

Sabine. Ew. Gnaden sind ganz allein.

Feldk. Das fehlte noch, daß ich einen Gast bekäme.

Sabine. Der Mensch liebt die Gesellschaft, und wär' es auch nur ein brennendes Räucherkerzchen, hat irgendwo der berühmte Lichtenberg gesagt.

Feldk. Den kenn' ich nicht.

Sabine. Er war ein großer General im siebenjährigen Kriege.

Feldk. Meinerthalben.

Sabine. Darf ich die Ehre haben, mit einer Tafelmusik aufzuwarten? Die höchsten Herrschaften haben mich schon mit ihrem Befehl beehrt, und ich hoffe, Ew. Gnaden nicht minder zu contentiren. (Sie setzt sich und stimmt.)

Feldk. Wenn ich esse, hör' ich wenig.

Sechste Scene.

Hans. Die Vorigen.

Hans. Acht frische Portionen und eine Flasche Tokayer.

Feldk. Acht Mundbissen will er sagen, Musje Hans, Na, schenk' er ein!

Sabine (spielt und singt).

Fort mit der Liebe! man schenke mir ein.

Liebe macht traurig, fröhlich macht Wein!

Feldk. (trinkt). Aber dieser ist verdammt sauer.

Hans. Diese angenehme Säure macht ihn eben so berühm't.

Feldk. Hör' er mein Sohn, wenn ich künftig hier Geld verzehren soll, so muß er mich zur Probe ganz anders bedienen. Mit dem Trinken nehme ich's nicht so genau, aber was das Essen betrifft, da laß' ich nicht mit mir spassen. Ich sitze nun schon eine halbe Stunde bey Tische, und mein Magen weiß noch nichts davon. Wenn er einmahl eine Gesellschaft von Canarienvögeln

zusammenbitten will, da kann er mit so einem Gabelfrühstück abkommen. Kurz und gut, ich muß etwas Derbes haben, was sich nicht so zwischen den Zähnen verliert.

Hans. Wäre Ev. Gnaden etwa ein Plum-Pudding gefällig?

Feldk. Ein Pudding? allerdings, der ist mir wohl gefällig.

Hans. Mit Rum übergossen, in vollen Flammen, nach der neuesten Mode.

Feldk. Auf die Sauce kommt es mir nicht an, wenn nur der Pudding seine gehörige Consistenz hat.

Hans. In fünf Minuten bring' ich ihn. (Er will den Tisch abräumen.)

Feldk. Laß er den Zeitvertreib nur noch stehn.

Hans. Ein artiger Zeitvertreib von acht Portionen. (Ab.)

Feldk. Ich habe einmahl erzählen hören von Menschen, die in einem Boote auf der See herumtrieben, ohne Proviant, die mußten auch mit so schmalen Portionen vorlieb nehmen. (Er ist mit großer Geschwindigkeit die acht Tellerchen leer.)

S a b i n e (spielt und singt).
 Spotte nicht der Triebe
 In der zarten Brust;
 Schmähe nicht die Liebe,
 Meide nicht die Lust.

(Sie liebäugelt mit Feldkümmerl und rückt ihm etwas näher.)

Wenn der Lippe Flüstern
 Mit den Sylben spielt,
 Und das Auge lüstern
 Durch die Wimper schießt.

(Sie rückt noch näher. Feldkümmerl nimmt gar keine Notiz von ihr.)

Wenn mit zarten Tropfen
 Sich das Auglein füllt,
 Und des Herzens Klopfen
 Sanft den Busen schwillt —

(Sie rückt ihm ganz dicht auf den Leib. Feldkümmerl sieht sie kauend an.)

S a b i n e. Wie gefällt Ew. Gnaden dieses Lied?

F e l d k. Inu, es mag passiren.

S a b i n e. Macht es keinen Eindruck auf Ihre Nerven?

F e l d k. Ich habe keine Nerven.

Sabine. Aber doch Gefühl für das Schöne?
Feldk. O ja, mitunter.

Sabine. Ach! der ist glücklich zu nennen,
dem die Natur dieß Gefühl nicht im Übermaß
verliehen hat. Ich, mein Herr, ich habe das Un-
glück, allzu lebhaft für das Schöne zu empfinden.

Feldk. Das bedaure ich.

Sabine. Wenn mein Schicksal Ihnen be-
kannt wäre —

Feldk. Ne, es ist mir nicht bekannt.

Sabine. Es wurde mir nicht bey der Wiege
gesungen, daß ich einst mein Brod so kümmer-
lich verdienen müßte.

Feldk. Ja lieber Gott!

Sabine. Ich heiße Jungfer Nierenkalt.

Feldk. So?

Sabine. Ich war ein junges, munteres
Mädchen, die Freude meiner Ältern. Da führte
mich der Zufall zu einem Kirchweihfest in Tippels-
kirchen.

Feldk. In Tippelskirchen?

Sabine. Ist Ihnen der Ort bekannt?

Feldk. O ja.

Sabine. Ich lernte dort einen Jüngling ken-
nen, er hieß Feldkummel.

Feldk. Feldkümme!

Sabine. Er war schön und fand mich schön, eroberte mein Herz, schwur mir ewige Treue, versprach mir die Ehe —

Feldk. Hören Sie, Jungfer Nierenkalt, das ist nicht wahr.

Sabine (schreudend). Ach, leider nur allzuwahr! der Grausame hat mich sitzen lassen!

Feldk. Sie sind nicht wohl geschickt. In ganz Lippelskirchen ist nur ein Feldkümme, und der hier ich.

Sabine. Was? Sie? Sie mein Feldkümme?

Feldk. Nicht der Ihrige, sondern mein eigener.

Sabine. Ja ich erkenne die Züge wieder, die mein Herz so mächtig rührten! zwar etwas mehr in die Länge und Breite gedehnt, die Wangen gepolstert, und über die ganze Gestalt eine üppige Fülle ausgegossen, aber es ist doch mein Feldkümme!

Feldk. Bleibe sie mir vom Leibe! ich habe sie in meinem Leben nicht gesehn.

Sabine. Wie Barbar! auch jetzt noch könntest du leugnen? jetzt, da das Schicksal uns so wunderbar zusammenführt.

Feldk. Mache sie mir den Kopf nicht warm!

Sabine. So sind die Männer! wenn ihre Herzen erkalten, so erhitzen sich ihre Köpfe. (Sie springt auf.) Aber fürchte meinen Zorn, meine Rache! — O der Barbar! ich lieb' ihn noch! (Sie sinkt wieder auf den Sessel.)

Feldk. Die arme Person ist verrückt. Wenn ich nur nicht allein mit ihr wäre. Gott sey Dank! da kommt Musje Hans.

Siebente Scene.

Hans (mit dem brennenden Pudding). Die Borigen.

Hans. Hier ist der Plum-Pudding, so heiß wie die Hölle.

Feldk. (springt auf und retirirt sich). Poß alle Hagel! Meint er, ich wäre der lebendige Satan?

Hans (geht ihm nach). Essen Sie, mein Herr, essen Sie, so lange es brennt.

S a b i n e (faßt ihn von der andern Seite). Auch in meinen Adern ist Bluth!

F e l d k. (wirft dem Hans die Schüssel über den Kopf). Geh' er zum Teufel mit seinem Pudding!

H a n s. Au weh! au weh!

S a b i n e. Gib mir die Ruhe wieder, oder zittre vor diesem Dolche.

F e l d k. Bin ich denn unter Mörder gefallen? (Er ergreift einen Stuhl, mit dem er Sabinen von sich abhätt.)

H a n s. Au weh! au weh! meine Haare, mein Pudding!

F e l d k. (die Augen stets auf Sabinen geheftet). Ein andres Mahl muthe er einem ehrlichen Manne nicht zu, Feuer zu fressen.

H a n s. Mein Gott! die niedrigsten Damen schlucken jetzt kleine brennende Pasteten hinunter, als wären es bonbons.

S a b i n e. Tyrann meines Herzens! mir ist bey deinem Anblick zu Muthe, als hätt' ich ein Duzend solcher brennenden Pasteten verschluckt.

F e l d k. Musje Hans, geb' er mir meinen Hut, setz' er mir ihn auf den Kopf; ich darf das verrückte Mensch nicht aus den Augen lassen, bis ich die Thüre gewonnen habe,

H a n s.

Hans. Erst zahle der Herr die carte payante.
Feldk. Ey, ich brauche keine Karten, ich spiele
in meinem Leben nicht.

Sabine. Nur mit meinem Herzen hast du
ein Spiel getrieben, Grausamer!

Hans. Herr, ich meine die Rechnung.

Feldk. Wofür? ich habe nur Probe gegessen.

Hans. Was Probe! hier kosten die Proben
Geld. Sechzehn Portionen, eine Bouteille Lo-
kayer, einen Plum-Pudding mit Flammen, und
mein Schmerzgeld, Summa Summarum drey-
ßig Thaler.

Feldk. Dreyßig Pfifferlinge soll Er haben.
Seht mir den unverschämten Dengel! bin ich
denn satt?

Hans. Das ist nicht meine Schuld, da liegt
der Pudding.

Sabine. Theurer Feldkümmel! wenn die
Menschen dich necken, flieh in meine Arme!

Feldk. Hebe dich weg von mir Satanas!

Hans. Den Hut kriegt der Herr nicht wieder,
bis er bezahlt hat.

Feldk. Ne, das wird mir zu bunt. Ich muß
hinaus zum Kochlöffel.

Hans. Ich laß' Ew. Gnaden nicht fort, ich
attakire Ew. Gnaden mit dem Besen.

Sabine. Auch meine Wuth erwacht! (Sie zieht
den Dolch.)

Feldk. Ihr Banditen! wer mir zu nahe
kommt, den schiebe ich den Stuhl in die Zähne,
daß ihm das Rußknacken auf ewig vergehen soll.
(Er retirirt sich nach der Thür.)

Hans. Die carte payante!

Sabine. Mein Herz! mein Herz! (Wende
ihm nach mit Besen und Dolch.)

Feldk. Bezahle sie die verfluchte Karte mit
ihrem Herzen, und seht Ihr zu, wie Ihr aus-
einander kommt, (er schändert ihnen den Stuhl entge-
gen und springt zur Thür hinaus.)

Beide (ihm nach). Diebe! Mörder!

Achte Scene.

(Straße.)

Schmerle und die Portefaisenträger.

Schmerle. Nur hierher, Kameraden, der
dicke Herr wird gleich erscheinen.

Port. Er. Sehr wohl. (Sehen die Portehaise nieder.)

Schmerle. Rüttelt ihn nur brav zusammen, und kehrt Euch an kein Schreyen, die doppelte Taxe hab' ich Euch voraus bezahlt. (Von Seite.) Ich denke Monsieur Jean Petit und meine Sabine werden nun wohl bald mit ihm fertig seyn. Herr Blond steht auch schon auf der Lauer mit seinem Puppenkram.

Neunte Scene.

Feldkümmerl. Die Vorigen.

Feldk. Ach, mein lieber Kochlöffel! geschwind! geschwind! mach' er, daß ich in die Portehaise komme.

Schmerle. Haben Ew. Gnaden so viel gegessen?

Feldk. Nicht so viel als ein Laubfrosch. Ich hungre wie ein Blutigel in der Apotheke. Aber es sind ein Paar Besessene hinter mir drein, die mich ermorden wollen,

Schmerle. Ermorden?

Feldk. Ich will ihm das ein andres Mahl erzählen. Mach' er nur fort!

Schmerle. Wo ist denn Ihr Hut?

Feldk. Frag' er lieber, wo mein Kopf ist? denn ich weiß nicht, wo er mir steht.

Schmerle. Ey, es haben schon viele ehrliebe Leute ihre Köpfe verloren, das hat nichts zu bedeuten. Aber der Hut, der Hut —

Feldk. Ich schenk' ihm den Hut, wenn er ihn nicht wieder bekommt, schaff' er mich nur von der Stelle.

Schmerle. Macht auf. Belieben Sie sich nur einzusetzen.

Feldk. Dahinein, das ist verdammt enge.

Port. Fr. Ew. Gnaden, das ist die breiteste Portehaise in ganz Wien.

Feldk. (versucht es). O weh! o weh! man könnte mich eben so wohl in einen Koffer packen.

Schmerle. Es wird schon gehn, wenn Sie nur erst drinn sind.

Feldk. Jetzt bin ich drinn, mein lieber Kochlöffel, aber ich fürchte, ich komme in meinem Leben nicht wieder heraus.

Schmerle. Zugemacht! fortgetragen!

Feldk. Ich kann keinen Finger rühren.

Schmerle. Nur fort zum grünen Däsen.
(Bey Seite.) Ich mache mich aus dem Staube. (Ab.)

(Als die Portehaise aufgehoben wird, bricht der Boden und Feldkrümmels Füße kommen zum Vorschein.)

Feldk. Halt! halt! der Boden ist gebrochen.
(Die Träger kehren sich an kein Schreien und tragen ihn einmahl auf der Bühne herum, wobey er in der Portehaise laufen muß.) Halt! ins Teufels Nahmen! seht Ihr denn nicht? ich muß ja die Beine brechen.

(Die Träger sehen nieder.)

Port. Er. Na, warum schreyen denn Ew. Gnaden wie ein Zahnbrecher?

Feldk. (preßt die Portehaise aus allen Fugen, erhebt sich aus den Trümmern und bläst gewaltig).

Port. Er. Poß alle Hagel! die ganze Portehaise geht zum Teufel!

Feldk. (trocknet sich den Schweiß). Gott sey's gedankt!

Port. Er. 100 Gulden muß der Herr zahlen.

Feldk. (heraussteigend). 100 Stockprügel, die mögt Ihr miteinander theilen.

Port. Er. O da wollen wir bald Rath schaffen (Sie greifen nach den Stangen der Portehaise.)

Zehnte Scene.

Wilhelm (als Gyps-puppen Händler). Die
Vorigen.

Wilh. (trägt auf dem Kopfe ein Bret voll Gyps-puppen und Köpfe). Büsten! Statuen! Vasen! wer kauft!

Port. Fr. Kamerad, wir führen ihn auf die
Polizey.

Feldk. (sich immer noch erhöhend). Kochlöffel,
schaff' er mir die unverständigen Leute vom Halse.

Wilh. Kaufen Ew. Gnaden keinen Sokrates?
Keinen Cykurg?

Feldk. Ich kaufe keine Puppen.

Wilh. Das sind Kunstwerke, Abgüsse von
den neuesten Antiken.

Feldk. Laß er mich zufrieden.

Port. Fr. Komm der Herr nur mit.

Feldk. Tragen könnt Ihr mich nicht mehr,
und gehn mag ich nicht mit Euch.

Port. Fr. Die Portehaise muß er hohl' mich
der Teufel bezahlen.

Feldk. Wo ist denn nur der Kochlöffel ge-
blieben? der wird meinen, ich säße in Abrahams

Schoofe. Hört ihr verfluchten Kerls, mit eurer Portehaise für Schwindsüchtige! Nürnberger Waare. Wenn man drin seufzte, so ging sie schon aus einander. Folglich bezahl' ich keinen Heller, und wenn ihr zu nahe kommt — seht Ihr diese Häuste?

Wilh. Wasen! Büsten! wer kauft!

Port. Er. Ey, wir haben auch Häuste, vier gegen zwey.

Feldk. Ihr kennt meine zwey noch nicht, nehmt Euch in Acht.

Port. Er. Pack an Kamrad! fort auf die Wache! (Sie fassen ihn ieder an Einem Arme.)

Feldk. Und wären Eurer ein halbes Duzend. (Er preßt sie gegen einander, so daß sie sich umarmen müssen, und schläudert sie beyde gegen Wilhelm, der sich absichtlich in den Weg stellt, und seinen ganzen Kram fallen läßt).

Wilh. Tausend Himmel Sapperment! meine Büsten! meine Wasen!

Feldk. Ey, warum stellt Ihr Euch in den Weg?

Port. Er. Der Kerl hat den Teufel im Leibe.

Wilh. Ich bin ruinirt!

Feldk. Der Kram ist obnehin nichts werth.

Wilh. Was, mein Herr! es war eine medicische Venus darunter, die ich nicht unter 10 Ducaten verkaufe.

Feldk. Eine medicinische Venus? das mag mir die rechte seyn.

Wilh. Solon, der Gesetzgeber, und Cicero, der große Redner mit der Warze auf der Backe.

Feldk. Lauter hohle Köpfe.

Wilh. Sehr wohl, mein Herr. Meinen Sie, die hohlen Köpfe wären bey uns gar nichts werth? O mein Herr! sie gelten ihren Preis! sogar die allerneuesten mit tüchtigen Backenbärten! und vollends die antiken! ich kann Ihnen nicht helfen, mein Herr, Sie müssen mir 100 Ducaten bezahlen.

Feldk. Virum larum! leime der Herr seine Echerben wieder zusammen, und laß er mich ungehudelt. (Wilt gehn.)

Wilh. Nicht von der Stelle!

Port. Tr. Ziehe der Herr den Beutel.

Der Andere. Hier wird nicht gefackelt.

Feldk. Das ist eine verfluchte Stadt! wenn ich nur schon im grünen Dörsen säße.

Filfte Scene.

Sabine. Hans. Die Vorigen.

Hans (mit dem Besen). Da ist er noch! nun soll er mir nicht entwischen.

Sabine (mit dem Dolche). Mein Barbar, du entrinnst mir nicht!

Feldk. Die haben noch gefehlt.

Hans. Die carte payante mein Herr —

Port. Fr. Die Portehaise —

Wilh. Die Venus —

Sabine. Meine Unschuld! mein Herz!

Feldk. Hört, wenn Ihr mir den Kopf toll macht, so schreye ich Feuer! daß alle Nachbarn zusammenlaufen.

(Alle umringen ihn. Die Portehaisen-Träger erheben ihre Stangen. Wilhelm droht mit seinem Beere, Hans mit dem Besen, Sabine mit dem Dolche.)

Wilh. Erst zahle der Herr, dann schrey' er, so viel ihm beliebt.

Hans. Dreyßig Thaler!

Port. Fr. Hundert Gulden!

Sabine. Ach, mein Herz hat keinen Preis!
Feldk. Hülfe! Diebe! Mörder! Feuer!

Zwölfte Scene.

Der Polizey = Beamte. Die Vo-
rigen.

Pol. B. Was gibts hier? wach ein Lärm
auf der Straße?

Feldk. Ach, mein Herr! nehmen Sie sich
eines Fremdlings an, der unter eine Räuber-
bande gerathen ist.

Pol. B. Fürchten Sie nichts, mein Herr.
Was habt Ihr mit dem Manne vor?

Port. Er. Da sehn sie nur unsere Porte-
haise, die hat er zertrümmert wie ein Karten-
haus.

Wilh. Da sehen Sie nur meine Antiken,
es waren die klügsten Köpfe in der ganzen Welt.

Hans. Bey mir hat er sechzehn Portionen
verzehret, und will die Karte nicht bezahlen.

Sabine. Mir hat er die Ehe versprochen
und mich verlassen,

Feldk. Verdammte Lügen!

Pol. B. Ey, ey, mein Herr, das sind
allerley böse Handel. Indessen, da Sie ein
Fremder sind, und ganz reputirlich aussehn, so
wird man schon glimpflich mit Ihnen verfahren.
Wie heißen Sie? wo kommen Sie her?

Feldk. Ich bin der Pächter Feldküm-
mel aus Lippelskirchen.

Pol. B. Aha! sind Sie der lustige Vogel?
nun kenn' ich Sie schon.

Feldk. Gott sey's gedankt, daß sich doch
jemand meiner annimmt!

Pol. B. Ihr Leute, ist mir sehr lieb, daß
Ihr diesen Spigbuben gefangen habt.

Feldk. Wie? was!

Pol. B. Er ist nichts weniger, als der Päch-
ter Feldküm- mel. Den braven wohlthätigen
Mann habe ich noch vor zwey Stunden gespro-
chen; dieser ist ein Betrüger mit falschem Nah-
men.

Feldk. Poß Welten und alle Hagel! nun
soll ich nicht einmahl mehr der echte Feldküm-
mel seyn?

Pol. B. Hat der Herr einen Paß?

Feldk. Das versteht sich.

Pol. B. Heraus damit.

Feldk. Mein Lohnbedienter, Nahmens Kochlöffel, hat ihn auf die Polizey getragen.

Pol. B. Elende Ausflüchte! es gibt in ganz Wien keinen Lohnbedienten, der Kochlöffel hieße. Allons mein Herr, marsch auf die Wache!

Alle. So recht! so recht!

Feldk. Lassen Sie doch nur die französische Madam herunter rufen, der hab' ich noch diesen Morgen einen Schooßhund zerquetscht.

Pol. B. Marsch! ohne Umstände! oder ich versammle meine Häfcher.

Feldk. (geht). Ach! wenn ich doch nimmermehr einen Fuß in die verdammte Stadt gesetzt hätte!

Pol. B. Wer zu Klagen hat, der folge.

Alle. Wir Alle hinter ihm drein!

Feldk. Ein verfluchtes Gesindel! als ob ich zum Galgen geführt würde. (Alle ab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

Strasse.

Erste Scene.

Schmerle (allein).

Niemlich mürbe ist er schon; noch ein Paar solche Scenen, und er bittet mich um Gotteswillen, daß ich ihn zum Thore hinaus schaffe. — In der Comödie wird meine Frau ihn schon bearbeitet haben. Er muß wohl bald heraus kommen, wenn er nicht erdrückt wird. Unter dessen wollen wir ihm eine neue Suppe kochen. (Er klopft an das Haus des Doctor Turjus.)

Zweyte Scene.

Doctor Jurjus. Schmerle.

Doctor (im Schlafrock und hoher Federmütze).
Will mich jemand sprechen?

Schmerle. Hab' ich die Ehre, den berühm-
ten Doctor Jurjus leibhaftig zu erblicken?

Doctor. So ist's.

Schmerle. Den großen Wohlthäter des
Menschengeschlechts, der die verrückten Köpfe
wieder gerade setzt?

Doctor. Ja mein Freund, ich schränke
meine Praxis bloß auf Wahnsinnige ein, und
bin so glücklich, Viele derselben der menschlichen
Gesellschaft wieder zu schenken.

Schmerle. Vermuthlich ist Ihr Haus zu
jeder Zeit stark besetzt?

Doctor. In den letzten zehn Jahren ist eine
gewaltige Menge Menschen toll geworden, doch
mit den eigentlichen Rasenden gebe ich mich
nicht ab, auch werden die wenigsten derselben
ins Tollhaus gebracht, sondern sie ermorden
sich unter einander. Ich beschränke mich bloß auf
die stillen Wahnsinnigen, die gewisse fixe Ideen

haben, sich für etwas Besonderes halten, oder auch von Gegenwart und Zukunft curiose Ansichten und Aussichten träumen; ein gutmüthiges Wölkchen mit weichem Gehirn, das behandle ich nach meiner Manier. Jetzt sind nur noch drey solche Subjecte in meinem Hause, denn ihre Anzahl wächst mit jedem Tage so ungeheuer, daß man anfängt, sie für vernünftig zu halten, und daher Bedenken trägt, sie zu mir zu schicken.

Schmerle. Ja, ja, wenn die meisten Menschen toll werden, so sperren sie am Ende die Paar vernünftigen ins Tollhaus.

Doctor. Ganz recht, solches könnten wir wohl erleben. Worin kann ich Ihnen dienen? Spüren Sie auch vielleicht einige Anwandlungen?

Schmerle. Ich noch nicht, aber mein armer Oheim. Ich bin ein Edelmann vom Lande. Die Familie von Zippelsdorf wird Ihnen bekannt seyn?

Doctor. Ich erinnere mich nicht. —

Schmerle. Nun gleichviel. Mein Oheim hat das Unglück oder Glück gehabt, sein Bischofen Verstand zu verlieren: denn fürwahr, mein Herr es ist bisweilen ein Glück.

Doctor. Wenigstens nicht immer das größte Unglück.

Schmerle. Er bildet sich ein, ein Pächter zu seyn, der Feldkümmer heißt. Wir ließen das eine Weile gehn, denn er saß dabey ganz ruhig in seinem Sorgestuhle. Aber nun hat er sich in den Kopf gesetzt, er sey Bräutigam, ist unentwischet, und geradezu in die Stadt gelaufen, um zu heirathen.

Doctor. Impulsus libidinum.

Schmerle. Das ist den sämtlichen Verwandten außer dem Spasse. Er könnte hier leicht in die Hände einer Dirne fallen, die seinen Wahnsinn benutzte.

Doctor. Allerdings. Die Frauenzimmer benutzen sehr gern den männlichen Wahnsinn.

Schmerle. Darum haben wir beschlossen, Sie um seine Aufnahme in Ihr vortreffliches Institut zu bitten.

Doctor. Schicken Sie mir ihn nur unter irgend einem Vorwande.

Schmerle. Die Familie hat mir aufgetragen, einen Theil ihrer Dankbarkeit praenumerando zu entrichten. (Gibt ihm Geld.)

Doctor. Gehorsamer Diener! ich werde mein Möglichstes thun. Einer meiner Wahnsinnigen, der schon zwanzig Jahre in meinem Hause, und gleichsam mein Famulus ist, soll ihn empfangen, und sobald ich meine Geschäfte abgethan, werde ich selber die erste Prüfung mit ihm anstellen. (Ab.)

Schmerle (allein). Das geht vortrefflich. Entweder der Doctor sperrt ihn ein, so sind wir ihn los; oder er läßt ihn laufen, so ist ihm wenigstens der Kopf so warm gemacht, daß er sich selber bald für närrisch halten wird.

Dritte Scene.

Feldkümme l. Schmerle.

Feldk. Gut, daß ich ihn finde, mein lieber Kochlöffel, ich halte es nicht länger aus.

Schmerle. Ist Ihnen schon wieder etwas Unangenehmes wiederfahren? Sie scheinen ganz erbigt?

Feldk. Wäre es denn ein Wunder, wenn ich schon auf ewig eiskalt wäre? es ist ja gleichsam die Zornschale aus der Offenbarung über mich ausgegossen. Kaum hatte ich von der Polizei mich losgemacht — Dank sey es dem Wirth zum grünen Ochsen, der meinen ehrlichen Namen bezeugte — so wollte ich zur Erholung, ein wenig in die Comödie gehn —

Schmerle. Ganz recht, ich rieth Ihnen selber dazu.

Feldk. Es sollte da eine Jungfrau vorgestellt werden, und da man dergleichen nicht alle Tage sieht, so ging ich hin. Ach, mein lieber Kochlöffel! was hab' ich ausgestanden!

Schmerle. Ey, wie so?

Feldk. Erstens gab es da so viel Menschen! und so viel Ellenbogen! gleichsam lauter lebendige Portehaisen. Ich wäre gern wieder heraus gewesen, aber da hätte ich durch ein Paar tausend Beine kriechen müssen, das kann ich nicht.

Schmerle. Hatten Sie denn keinen gesperrten Sitz?

Feldk. O ja, der Sitz war so gesperrt, daß ich meinen Nachbarn rechts und links auf den Schooß zu sitzen kam. Der Eine seufzte, der

Andere fluchte; daraus hätte ich mir nichts gemacht, aber endlich, fingen sie an mich zu kneifen, und das that weh. Lieber stand ich auf, so sauer mir auch das Stehen wird; da schrien sie hinter mir, ich sollte mich setzen, weil ich fünf Ellen breit wäre, und nicht durchsichtig. Nun gab es einen verfluchten Spectakel. Die Hinten schrien immer fort: niedergesetzt! und wenn ich mich setzen wollte, so bathen mich meine Nachbarn um Gotteswillen, ich sollte sie nicht zu Brey quetschen. Ich wußte meinem Peibe keinen Rath. Endlich proponirten die Herren Nachbarn, ich möchte mich lieber ganz allein auf die drey gesperrten Sitze pflanzen, so wollten sie beyde sich auf meinen Schooß setzen. Das that ich nun, es war gerade Raum genug für mich, und ich würde recht bequem gefessen haben, wenn ich nur die beyden Herren nicht hätte tragen müssen, es waren zwey Dragoner = Offiziere. Da hab' ich geschwitz! und die Leute sind mir auf den Füßen herum marschirt, wie auf einem Teppich.

Schmerle. Dagegen haben Sie eins unserer schönsten Trauerspiele gesehn.

Feldk. O ja, es war lustig genug, aber ein Mahl gerieth ich in solche Angst! Die Leute da oben waren unvorsichtig mit dem lieben Feuer umgegangen, das ganze Lager fing an zu brennen. Ich wollte Feuer schreyen, aber meine Schooßkinder hielten mir das Maul fest und sagten, es hätte nichts zu bedeuten. Ich befohl meine Seele dem lieben Gott, und der Todes-schweiß rann mir von der Stirn.

Schmerle. Aber der prächtige Aufzug?

Feldk. Ja, der hat mir groß plaisir gemacht. Ich lachte aus vollem Halse. Da saß aber ein junges Herrlein vor mir, das kehrte sich um und sagte: ich müßte nicht lachen, es wäre da nichts zu lachen. Hernach, wie die arme Person, die Jungfrau, mit dem Gott sey bey uns in Confusion gerieth, da fing ich jämmerlich an zu weinen, da kehrte sich das junge Herrlein abermahls um, und sagte: ich müßte nicht weinen, es wäre da nichts zu weinen.

Schmerle. Ey, für Ihr Geld konnten Sie lachen und weinen nach Belieben.

Feldk. Das sagt' ich auch, aber er nannte mich verblümter Weise einen dummen gemeinen Menschen. Hätte ich nur die beyden Herrn Dra-

goner Officiere nicht auf dem Schooße gehabt, ich hätte ihm mit dem Knie einen Schneller gegeben, daß er mitten auf dem Theater sollte gefessen haben. Meine Nachbarn schienen ganz vernünftige Leute zu seyn. Ich fragte sie, ob das so recht wäre, daß so ein junges unbärtiges Herrlein die übrigen Zuschauer belehren dürfe, wann sie lachen oder weinen sollten? Sie sagten: ja, das wäre überall so, die liebe Jugend verstünd' es am besten, und die alten Leute schwiegen still.

Schmerle. Da hat man Ihnen leider die Wahrheit gesagt.

Feldk. Zuletzt kam ein Regenbogen aufs Theater, den hab' ich aber in Lippelskirchen besser gesehn. Als die Comödie endlich aus war, zu meiner großen Freude, da drohte mir das Herrlein noch beym Herausgehn, Händel mit mir anzufangen. Es war mir leid, daß wir im Gedränge aus einander kamen, sonst hätte ich ihm die dünnen Arme vom Leibe gebrochen.

Vierte Scene.

Sabine (in Mannsleibern). Die Vorigen.

Sabine. Aha, mein Herr, finde ich Sie endlich wieder?

Feldk. Da hat ihn der Teufel doch auf meiner Spur.

Sabine. Sie haben mich beleidigt, Sie haben mir allerley Gottisen gesagt, Sie haben mich sogar wie ein Bär auf den Fuß getreten; ich fordere Genugthuung.

Feldk. Sie kommen mir eben recht, mein Herr Milchbart. In der Comödie führten Sie das große Wort, weil ich keine Hand rühren konnte, aber hier sprechen wir aus einem andern Tone.

Sabine. Wir sprechen nicht, sondern wir schlagen uns.

Feldk. Hohlen Sie erst noch ein Duzend solcher Bürschchen, wie Sie sind, damit es der Mühe werth ist, anzufangen.

Sabine. Ich verachte solche Prahlerereyen.

Feldk. Fürs Erste will ich dem Herrn einen Denkjettel geben. (Er wackelt auf ihn zu.)

Sabine hält ihm plötzlich eine Pistole unter die Nase). Drey Schritt vom Leibe.

Feldk. (prallt zurück.) Oho!

Sabine. Seyn Sie unbesorgt, ich werde Sie erst morgen früh todt schießen.

Feldk. Todt schießen? Morgen früh?

Sabine. Ja, oder wollen Sie lieber todt gestochen seyn? das hängt von Ihnen ab.

Feldk. Den Teufel auch! Keins von Beyden.

Sabine. Zu einem von Beyden müssen Sie sich schon entschließen. Morgen früh um 6 Uhr erwart' ich Sie im Prater. Einen Wundarzt werde ich mitbringen.

Feldk. Einen Wundarzt?

Sabine. Einen geschickten Mann. Ich hoffe zwar, Sie auf der Stelle mausetodt zu schießen, damit Sie sich nicht lange zu quälen brauchen; aber es wäre doch möglich, daß ich statt des Herzens etwa nur die Lunge träfe, oder die Eingeweide —

Feldk. Meine Lunge? meine Eingeweide? —

Sabine. Und in diesem Falle könnten Sie noch einige Tage leben.

Feldk. Ich will noch 50 Jahre leben.

Sabine. Dann hätten Sie sich hütthen sollen einen Mann wie mich zu beleidigen. Morgen früh um 6 Uhr! wenn Sie nicht erscheinen, so laure ich Ihnen überall auf, und ehe Sie sich versehen — Paff! haben Sie den Schuß im Herzen. (Ab.)

Fünfte Scene.

Feldkümme l. Schmerle.

Feldk. Bin ich nicht erschrocken über sein verdammtes Paff!

Schmerle. Ey, ey, Ew. Gnaden, zuvor so muthig, und nun auf einmahl so Kleinsaut?

Feldk. Mein lieber Kochlöffel, wenn von einer Faust Collation die Rede ist, so steh' ich meinem Mann, aber Pistolen —

Schmerle. Sie können ja eben so wohl Ihren Gegner zu Boden strecken.

Feldk. Den Teufel auch! wenn so ein Mensch auf mich schießt, und nur halbwege der Nase nach zielt, Paff! hab' ich den Schuß im Leibe; aber so ein Häring, den mag der Henker treffen.

Schmerle

Schmerle. Ich bedaure Ew. Gnaden, Sie haben sich recht alterirt.

Feldk. Ich wollt', ich säß in Toppelskirchen.

Schmerle. Ich fürchte für Ihre theure Gesundheit.

Feldk. Es wäre kein Wunder, wenn mich der Schlag rührte.

Schmerle. Bey Ihrer Corpulenz allerdings; und wenn ich unmaßgeblich rathen dürfte, so baueten Sie je eher, je lieber vor, denn in der That, Sie sehen recht erbärmlich aus.

Feldk. Meint er?

Schmerle. Recht miserabel.

Feldk. Es ist mir auch ganz wunderbarlich zu Muthe.

Schmerle. Wenn Sie nicht bald zu einem Arzt Ihre Zuflucht nehmen, so stehe ich keine Minute für Ihr Leben.

Feldk. Der viele Verdruß, der große Hunger, die starke Motion — da möcht' einer ein Büffel seyn, das hielt er nicht aus.

Schmerle. Eben deswegen. Eilen Sie. Glücklicherweise wohnt der berühmte Herr Doctor Jurjus hier auf diesem Plage.

Feldk. Ist der wirklich berühmt?

Rohobues Theater 38. Bd.

Ⓔ

Schmerle. Oh! wenn die Seele schon auf dem nächsten Baume säße, so fängt er sie wieder ein und sperrt sie in den Käfig.

Feldk. Wird aber versucht theuer seyn?

Schmerle. Nimmt keinen Heller, curirt aus lauter Menschenliebe.

Feldk. Das wird ihm der liebe Gott vergelten! folglich werde ich ihm auch nichts geben. Er soll mir ein niederschlagendes Pulver und einen Kartoffelsalat verschreiben, das wird wohl helfen. Bleibe er indessen hier, mein lieber Kochlöffel; ich habe noch schwere Dinge auf dem Herzen, die ich ihm vertrauen will. Sorge er nur für ein gutes Abendessen, aber ja nicht bey dem Musje Pumper, versteht er mich?

Schmerle. Sehr wohl, Ew. Gnaden.

Feldk. Also hier?

Schmerle. Im ersten Stockwerk.

Feldkümmel (klopft. Schuppenpelz kommt heraus, und macht schweigend viele Complimente mit ihm, die er unbehülflich erwidert. Endlich schiebt ihn Schuppenpelz mit beyden Händen vor sich ins Haus.)

Schmerle. Ha ha ha! Schade, daß ich die Scene nicht mit ansehen kann; aber ich muß noch

allerley bestellen und mein Wort lösen, ehe es dunkel wird. (Ab.)

Sechste Scene.

Zimmer bey dem Doctor Jurjus.

Merk's und Rührey sitzen links und rechts, Merk's ganz steif, mit einer Krone von Goldpapier auf dem Kopfe, Rühren, ganz in sich zusammengesogen, auch mit den Füßen auf dem Sessel. Nach einer Weile schiebt Schuppenpelz den Feldkümmelein herein, und bis mitten auf die Bühne, wo er ihn abermahls complimentirt.

Schuppenp. Belieben Sie nur hier ein wenig zu verweilen. Hier finden Sie Gesellschaft. Ich werde den Herrn Doctor sogleich averticen. (Ab.)

Feldk. (begrußt die Gesellschaft, die sich gar nicht rührt). Höflich sind die beyden Herren nicht. Sie reden kein Wort, sie rühren weder Hand noch

Fuß, sie verdrehen kein Auge. Der Eine hat eine Krone auf dem Haupte, wie König David. Am Ende sind's wohl gar nur Puppen? ich muß sie doch in der Nähe betrachten. (Er geht auf Rührey zu.)

Rührey (schreyt mit klarer Stimme). Kommen Sie mir nicht zu nahe.

Feldk. Warum denn nicht, mein schöner junger Herr?

Rührey. Sehn Sie denn nicht, daß ich von Glas bin?

Feldk. Von Glas?

Rührey. Ja wohl, und noch dazu vom feinsten.

Feldk. Hm! es wäre gar nicht übel, wenn alle Menschen von Glas wären, daß man ihre Falschheit und Bosheit in ihren Leibern könnte circuliren sehn; aber Sie, mein zarter junger Herr, scheinen mir eher aus Elfenbein zu bestehn, als aus Glas. (Nähert sich ihm.)

Rührey. Ich bitte Sie ums Himmels willen, kommen Sie mir nicht zu nahe, oder ich schreye ganz entseztlich.

Feldk. Ein curioser Patron. Ich muß mich denn wohl an diesen ernsthaften Herrn wenden. (Geht auf Merks zu.)

Merks (aus hofter Brust, gespensterartig). Drey Schritte vom Leibe!

Feldk. Sind Sie auch von Glas?

Merks. Ich bin der alte König von Persien, Cambyses. Ich habe Agypten erobert.

Feldk. Gehorsamer Diener! allen Respect.

Merks. Slav! nieder auf deine Knie! oder ich zermalme dich!

Feldk. Erlauben Ew. Majestät, das Knien wird mir sehr beschwerlich.

Merks. Du sollst ein Priester der Isis werden.

Feldk. Gott bewahre! ich bin ein frommer Christ. (Bey Seite.) Unter was für Menschen bin ich gerathen! es fängt mir an zu grauen. Gott sey Dank! da kommt der höfliche Herr, der mich herein geschoben.

Siebente Scene.

Schuppenpelz. Die Vorigen.

Schuppenp. Der Herr Doctor wird gleich hier seyn.

Feldk. (zieht ihn bey Seite). Sagen Sie mir doch, wer sind denn die beyden Herren?

Schuppenp. Ein Paar Unglückliche, die den Verstand verloren haben.

Feldk. Wahnsinnige?

Schuppenp. Bey dem Herrn Doctor in der Cur.

Feldk. (ängstlich). Ey, ich bitte, lassen Sie uns doch in ein andres Zimmer treten.

Schuppenp. Seyn Sie unbesorgt, sie thun niemanden etwas zu Leide. Ach! mein Herr, es ist ein großes Unglück, verrückt zu werden. Man muß mit solchen Menschen Mitleid haben.

Feldk. Freylich, freylich.

Schuppenp. Lassen Sie uns Gott danken, daß wir Beyde so verständig sind.

Feldk. Ja, Gott sey Dank!

Schuppenp. Diesem Jüngling hat die Liebe den Kopf verrückt. Er bildet sich ein von Glas zu seyn.

Feldk. Ja, so sagt er.

Schuppenp. Dieser hier war vormahls ein gewaltiger Recensent. Er schimpfte und lästerte viele Jahre lang, bis er endlich toll wurde.

Feldk. Er spricht, er wäre ein König von Persien.

Schuppenp. Das könnte er allenfalls wohl seyn, nur nicht Cambyfes; denn sehen Sie, mein werther Herr, das ist unmöglich, weil sonst sein Vater, der König Cyrus, darum wissen müßte.

Feldk. Vermuthlich.

Schuppenp. Aber dieser König Cyrus bin ich ja selber.

Feldk. (prallt zurück). Sie? — Sie sind der König Cyrus?

Schuppenp. Haben Sie mir das nicht gleich angesehen? (Er tritt ihm majestätisch näher.)

Feldk. (retirirt sich). O! auf der Stelle, das versteht sich. (Im Zurückweichen kommt er Rührey zu nahe.)

Rührey. Kommen Sie mir nicht zu nahe!

Feldk. Ey behüte!

Schuppenp. (geht ihm nach). Den König Croesus nahm ich gefangen.

Feldk. (retirirend). Daran haben Ew. Majestät sehr wohl gethan.

Schuppenp. Den Babylonischen Juden habe ich erlaubt, in ihr Vaterland zurück zu kehren.

Feldk. Ich wollte, Sie hätten auch die un-
trigen mitgeschickt. (Er kommt Merks zu nahe.)

Merks. Drey Schritt vom Leibe!

Feldk. Ach Gott! ach Gott! ich bin in ein
Tollhaus gerathen!

Achte Scene.

Doctor Jurjus. Die Vorigen.

Doctor. Ihr Diener mein Herr, seyn Sie
willkommen.

Feldk. Sind Sie der Herr Doctor Jurjus?

Doctor. Aufzuwarten.

Feldk. Nun Gott sey gedankt! Sie haben
da eine vornehme Hausgenossenschaft.

Doctor. Wünschen Sie vielleicht bekannter
mit ihr zu werden?

Feldk. O nein, ich kenne die Herren schon
zur Gnüge.

Doctor. Darf ich mir Ihren Nahmen aus-
bitten?

Feldk. Ich bin der Pächter Feldklümmel von
Tippelskirchen.

Doctor. Ah so! nun weiß ich schon.

Feldk. Ich habe hier eine Braut, die ich
abhohlen will.

Doctor. Ja, ja! ich weiß Alles. Mein lieber
Schuppenpelz, bringe er mir den Schlüssel zu dem
Zimmer Numero 8. Die eisernen Stäbe vor den
Fenstern sind doch in gutem Stande?

Schuppenp. O ja, Herr Doctor. (rs.)

Doctor. Erschrecken Sie nicht, es ist nur
für den Anfang. Wenn wir erst bekannter mit
einander geworden sind, so werden Sie eben so
viele Freyheit genießen, als diese Herren.

Feldk. Was? Sie werden mich doch nicht
einsperren wollen?

Doctor. Mit Leuten in Ihren Umständen
pflege ich anfangs vorsichtig umzugehn.

Feldk. In meinen Umständen? was hab' ich
denn für Umstände?

Doctor. Wo fire Ideen, so wie bey Ihnen,
tiefe Wurzel geschlagen haben, da muß man im-
poniren durch Ernst und Strenge.

Feldk. Mein Gott, ich bin der ehrliche Päch-
ter Feldklümmel —

Doctor (ihn ansehend). Sie sagen mir das zum letzten Male. Sie sind der Herr von Zippelsdorf. Sie hören, daß ich Sie kenne, also künftig kein Wort mehr davon.

Feldk. Ich bin der Herr von Zippelsdorf? (bey Seite.) Ach, du lieber Gott! wenn doch endlich der Doctor käme! denn dieser ist auch Einer von den Wahnsinnigen. Solchen Leuten muß man nachgeben, sonst werden sie wüthend.

Doctor. Nun, mein Herr? wer sind Sie?

Feldk. (sehr freundlich). Ich bin der Herr von Zippelsdorf, ganz natürlich.

Doctor. Sehn Sie, das wird schon gehn.

Schuppenp. (kommt zurück). Da ist der Schlüssel von Numero 8.

Doctor. Belieben Sie mir zu folgen.

Feldk. (bey Seite). Ja, daß ich ein Narr wäre! (laut.) Erlauben Sie, mein Herr Doctor — Sie sind ja der Herr Doctor?

Doctor. Freylich bin ich es.

Feldk. Vermuthlich Leibarzt bey dem König Cambyses?

Schuppenp. (klopft ihm auf die Schulter) Bey dem König Cyrus.

Feldk. Ach, gehorsamer Diener! ich taue fürwahr nicht in so vornehme Gesellschaften, ich bin nur ein ehrlicher Bürgermann und Pächter —

Doctor (drohend). Wer sind Sie? wer?

Feldk. Ja so! der Herr von Zippelsdorf.
(Für sich.) Ich schwitze meinen Todesschweiß.
(laut.) Erlauben Sie, daß ich meinen Stamm-
baum hohle. (Fängt wieder an, sich zu retiriren.)

Rührey. Kommen Sie mir nicht zu nahe!

Feldk. Ach nein, nein, mein werther junger Herr von Glas, ich will mich lieber ganz und gar entfernen.

Doctor. Nicht von der Stelle! Sie sind meiner Obhuth anvertraut.

Feldk. Ja, ja, ich befand mich nicht recht wohl, ich hatte mir den Magen durch Hunger und das Blut durch Galle verdorben. Belieben Sie mir nur ein Recept zu verschreiben. Hier ist ein Ducaten.

Doctor. In den ersten Wochen pflege ich nichts zu verschreiben, sondern bleib zu beobachten.

Feldk. Sie meinen also, ich müßte mehrere Wochen hier bleiben?

Doctor. Wenigstens einige Monathe.

Feldk. Das würde mir höchst erfreulich seyn, in so angenehmer Gesellschaft; aber meine Geschäfte — Sie wissen, ein Pächter —

Doctor (drohend). Wer sind Sie? wer?

Feldk. Nun ja, es weiß ja die ganze Welt, daß ich der Herr von Zippelsdorf bin. Erlauben Sie, daß ich meine Braut avertire, ehe ich das Vergnügen habe, bey Ihnen einzuziehen.

Doctor. Sie müssen sich die Braut eben so wohl, als den Pächter aus dem Sinne schlagen.

Feldk. Die Braut gleichfalls?

Doctor. Sie haben keine Braut.

Feldk. Nicht? nun das kann auch wohl seyn.

Doctor. Aber einen Neffen haben Sie, einen recht braven jungen Mann, überhaupt eine respectable Familie.

Feldk. So? das ist mir lieb zu vernehmen. Ich kenne keinen von ihnen Allen.

Doctor. Wenn Sie einige Monathe auf Numero 8 zugebracht haben, so werden Sie sich ihrer wohl erinnern.

Feldk. Vermuthlich.

Doctor. Setzt ohne weitere Umstände, marsch auf Ihr Zimmer.

Rührey (mit klarer Stimme). Marsch!

Merks (aus hohler Brust). Marsch!

Feldk. (bey Seite). Ne, nun muß ich mich zusammen nehmen.

Doctor. Wird's bald?

Feldk. (bey Seite). Messer und Pistolen haben die Verrückten nicht, und auf meine Fäuste kann ich mich verlassen.

Doctor. Was soll das Gemurmel?

Feldk. Herz gefast! — Mein Herr Doctor, und sämtliche Majestäten, leben Sie wohl!

Doctor. Schuppenpelz! halte er ihn fest. Merks und Rührey kommt herzu!

Merks (steht auf, thut aber nur einen Schritt, und bleibt dann starr wie eine Bildsäule stehn.)

Rührey (verfrücht sich hinter seinen Sessel.)

Feldk. Geht mir alle aus dem Wege, oder ich knete Euch zusammen wie frischen Leig.

Rührey. O weh! o weh!

Doctor. Paßt auf! laßt ihn nicht entwisphen! Rührey, hoh! er meine Leute.

Rührey. Herzlich gern, so entgeh' ich der Gefahr. (Schleicht nach der Thür.)

Feldk. Am Ende möchten ihrer doch zu viel werden. Platz da! Platz da! (Er schleudert den

Doctor in Rührens Stuhl, und Schuppenpels in den Stuhl, auf welchem Merks gefessen. An der Thür stößt er auf Rühren und stößt ihn über den Haufen.) Hoh! euch alle der Teufel! (Ab.)

Rühren. O weh! ich bin in tausend Stücke zerbrochen!

Doctor. Der Mensch ist nicht wahnsinnig, der ist toll.

Schuppen p. Hätte ich ihn nur in Babylon!

Merks (schreitet gravitatisch nach der Thür, setzt sich auf Rühren und spricht:) Ich laß ihn spießen.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

Strasse.

Erste Scene.

Schmerle (allein).

Die Leute fangen schon an zum Thee zu fahren. Fast wird mir bange um meine 1000 Thaler, und was noch mehr, um meinen Ruhm. In einer Stunde muß er aus der Stadt seyn, oder ich verliere meine Wette.

Zweyte Scene.

Feldkümmel. Schmerle.

Feldk. (aus des Doctors Hause.) Ach Kochlöffel! Kochlöffel! nun ist es aus mit mir!

Schmerle. Hat Sie wirklich der Schlag gerührt?

Feldk. Ich komme aus dem Tollhause!

Schmerle. Sie sind doch nicht selber toll geworden?

Feldk. Es hat nicht viel gefehlt. Warum hat er mich denn in das verfluchte Haus gewiesen?

Schmerle. Mein Gott, der Doctor Jurjus ist Einer der berühmtesten Ärzte in ganz Wien.

Feldk. Ja, den Doctor Jurjus hab' ich aber gar nicht zu sehn bekommen. Lauter verrückte Menschen, den König Cyrus, den König Cambyses, ein Kerlchen von Glas und einen hochmüthigen Narren, der mich mit Gewalt zum Herrn von Zippelsdorf machte.

Schmerle. Vermuthlich ist der Doctor nicht zu Hause gewesen, aber Sie dürfen nur ein Viertelslündchen warten —

Feldk. Und dann wieder hineingehen? gehorsamer Diener, ich bin froh, daß ich heraus bin, ich wollt', ich wäre auch schon aus der Stadt.

Schmerle. Sie werden bald ganz anders reden, wenn ich Ihnen erzähle, welches Vergnügen Sie erwartet.

Feldk. Hat er für ein tüchtiges Abendessen gesorgt?

Schmerle. Hier ist von ganz andern Dingen die Rede. Ihre Braut läßt Sie zum Balle einladen.

Feldk. Zum Balle? ich danke schön, ich habe diesen Morgen schon genug getanzt.

Schmerle. Sie dürfen doch nicht ausbleiben, das schickt sich nicht.

Feldk. Wird denn auch gegessen?

Schmerle. Es wird Thee getrunken mit Zwieback, auch Limonade und Mandelmilch, und Wasser nach Belieben.

Feldk. Ey!

Schmerle. Ihre schöne Braut wird sehr gepuht erscheinen. Sie hat sich nagelneu auf das geschmackvollste gekleidet.

Feldk. In Gottes Namen.

Schmerle. Hier sind die Rechnungen.

Feldk. Was soll ich damit machen?

Schmerle. Sie bezahlen.

Feldk. Ich?

Schmerle. Ganz natürlich. Ihre Braut hat die Putzmacherinn und den Schneider an Sie gewiesen.

Feldk. Und ich werde sie an den Teufel weisen.

Schmerle (entfaltet die Rechnungen). Ein Shawl von Petinet mit Spitzen, 80 Thaler.
Feldk. Charmant.

Schmerle. Ein ganzes Kleid von Petinet, 140 Thaler.

Feldk. Bravo!

Schmerle. Ein englischer Strohhut — Contrebande, 15 Thaler.

Feldk. Sehr wohlfeil.

Schmerle. Die Schneiderrechnung beträgt nur 70 Thaler.

Feldk. Eine Bagatelle.

Schmerle. Wollen Ew. Gnaden den Rock aufknöpfen?

Feldk. Wozu?

Schmerle. Um das Taschenbuch herauszuholen.

Feldk. Laß er nur stecken. In Zippelskirchen sind die Leute keine Narren. Ich will ihr ein Stück Leinwand von unserer Bleiche liefern und einen Wagen voll Stroh, da kann sie sich Hüte flechten, so viel sie Lust hat, und wenn ihr das nicht beliebt, so mag sie sich einen andern Bräutigam suchen.

Schmerle (bey Seite). Holla, jetzt ist er auf gutem Wege. (Laut.) Die sämtlichen Pen-

stondairinnen sind spazieren gegangen, um Blumen zu hoblen, sie wollen Ew. Gnaden damit herauspuzen.

Feldk. Ich frage den Henker nach allen Blumen! ich sehe sie nicht einmahl gern auf einem Hochzeitskuchen.

D r i t t e S c e n e.

Wilhelm (als Advocat.) Die Vorigen.

Wilh. Mein Herr, der Beschreibung nach sind Sie der Pächter Feldkummel?

Feldk. Ja, Gott sey Dank! nun bin ichs wieder.

Wilh. Ich bin der Advocat Strunk.

Feldk. Nach Belieben. Mit Advocaten habe ich nichts zu schaffen.

Wilh. Es sind mir vier Processe gegen Sie aufgetragen worden.

Feldk. Vier auf einmahl?

Wilh. Es ließe sich da ein schönes Geld verdienen, aber ich bin nicht eigennützig, ich rathe zum Vergleich, wenn anders mein werther Herr die Hand dazu biethen will?

Feldk. Warum nicht? Aber wohl zu merken die Leere Hand.

Wilh. Ganz ohne Kosten kann es nicht abgehn, aber ich werde meine Clienten zur Billigkeit bewegen. 20 Thaler für den Restaurateur, 5 Thaler Schmerzgeld für den Garçon von wegen des brennenden Puddings, 90 Gulden für die Portehaise, 70 Ducaten für den Antikenhändler —

Feldk. Ist der Herr bald fertig?

Wilh. Der schlimmste Handel ist der mit der Jungfer Nierenkalt; es wäre denn, daß Sie sich entschlossen, sie zu ehelichen.

Feldk. Ins Spinnhaus will ich sie schicken, die lügenhafte Creatur.

Wilh. Wenn Sie selbige Jungfrau nicht zu heirathen gedenken, so werden Sie da wohl unter 500 Thaler nicht abkommen.

Feldk. Ey wirklich?

Wilh. Das Honorar für meine Bemühungen überlasse ich Dero Generosité.

Feldk. Gehorsamer Diener!

Wilh. Mit 200 Thalern bin ich zufrieden.

Feldk. Außerordentlich genügsam.

Schmerle. Summa Summarum 1000 Thalerchen, ohne den Schneider und die Fußmacherinn.

Feldk. O! das ist ja ein Spottgeld. (Sieht Schmerle von Seite.) Nicht wahr, der Kerl will mich pressen?

Schmerle. Behüte der Himmel! es ist einer der ehrlichsten Männer in der ganzen Stadt. Wenn Sie ihm ein gutes Wort geben, so dient er Ihnen par honneur eben so wohl als ich.

Feldk. Es sind ja aber lauter versuchte Prozesse?

Schmerle. Die meinen Sie zu gewinnen? etwa weil Sie Recht haben?

Feldk. Freylich.

Schmerle. Haben Sie Vettern? haben Sie Mühmen?

Feldk. Nein!

Schmerle. Wollen Sie tractiren? wollen Sie Rehbraten in die Küche schicken?

Feldk. Nein.

Schmerle. Wollen Sie dem Secretär die Hände versilbern?

Feldk. Nein, nein, nein!

Schmerle. So verlieren Sie Ihre Prozesse
cum expensis.

Feldk. Mein Gott, wie helf' ich mir denn?
schaff er Rath, mein lieber Kochlöffel.

Schmerle. Ja, da wüßt' ich nur einen
Rath — Sie machen sich aus dem Staube.

Feldk. Wenn ich nur die Braut nicht am
Halse hätte.

Schmerle. Die lassen Sie sitzen.

Feldk. Sie thut sich ein Leides.

Schmerle. Man muß sie trösten. Vertrauen
Sie nur auf diesen Herrn, der weiß alle Schli-
che und Piffe. Wenn Sie ihn fleißig Herr Ju-
stiz-Rath nennen — das hört er gern — so
brauchen Sie ihm auch weiter nichts zu bezah-
len

Idk. Damit kann ich ihm wohl dienen.

Schmerle. Ich will unterdessen eine Post-
haise hohlen.

Feldk. Ach ja, thu' er das, mein lieber
Kochlöffel! wenn er mir aus der verfluchten
Stadt hilft, so will ich auch — so will ich mich
auch bey ihm bedanken.

Schmerle. O viel Ehre! Die Post ist in der Nähe. In zehn Minuten bin ich wieder hier.
(26.)

Vierte Scene.

Feldkümmel. Wilhelm.

Wilh. Auch hab' ich noch einen Auftrag übernommen, der eigentlich wohl nicht in mein Fach schlägt. Der junge Herr von Mückenfuß erwartet Sie morgen früh Punct 6 Uhr im Prater, mit Degen oder mit Pistolen.

Feldk. Da kann er lang warten.

Wilh. Mit oder ohne Secundanten.

Feldk. Die Secundanten mögen in Gottes Nahmen hingehn, ich komme aber nicht. — Hören Sie, mein lieber Herr Justiz-Rath —

Wilh. (sehr freundlich). Oh!

Feldk. Wenn Sie die Güte haben wollten, mir beyzustehn, mein werthester Herr Justiz-Rath —

Wilh. Neben Sie. Sie haben auf den ersten Blick mein Herz gewonnen.

Feldk. Ich habe mich entschlossen — kurz und gut — alle die fatalen Handel mit einem Mahl abzuthun.

Wilh. Sehr vernünftig.

Feldk. Ich mache mich aus dem Staube, wie?

Wilh. Aber meine Klienten?

Feldk. Mein hochwerthester Herr Justiz-Rath, belieben Sie Dero Klienten sich aus dem Sinne zu schlagen. Sie haben einen ehrlichen dankbaren Mann vor sich — ich will, — ich werde mich in Ihr Stammbuch schreiben, und wenn ich einmahl heirathen sollte, so bitte ich Sie zu Gevatter bey meinem ersten Kinde.

Wilh. So vieler Politesse vermag ich nicht zu widerstehen. Es wäre allerdings am besten, wenn Sie je eher je lieber —

Feldk. Je eher je lieber! ich habe schon nach der Post geschickt. Es ist nur noch ein fataler Umstand dabey. Ich habe nähmlich eine Braut.

Wilh. Je nun, wenn's nur keine Frau ist.

Feldk. Aber sie liebt mich ganz entseßlich.

Wilh. Das ist schlimm.

Feldk.

Feldk. Und sehen Sie, ihren Tod wollte ich denn auch nicht auf meinem Gewissen haben.

Wilh. Man müßte versuchen — wenn man jemanden finden könnte — wer ist sie denn?

Feldk. Jungfer Henriette Lilienhayn.

Wilh. In Pension bey Madame Lafond?

Feldk. Dieselbe.

Wilh. Hm! hm! hm! wie sich das wunderbarlich fügt.

Feldk. Wie denn? was denn?

Wilh. Vor etwa einem Jahre gefiel mir selber das Mädchen außerordentlich. Ich stand so zu sagen auf dem Sprunge — aber ich erfuhr, daß sie schon mit einem respectabeln Manne versprochen sey, und so schlug ich mirs aus dem Sinne.

Feldk. Der respectable Mann war ich.

Wilh. So hör' ich nun. Ey! ey!

Feldk. Herr Justiz-Rath, wenn das Mädchen nur zu bewegen wäre, ich träte Ihnen wahrlich meine Ansprüche ab.

Wilh. Ach! das Mädchen müßte ja blind seyn, wenn sie einen solchen Tausch einginge.

Feldk. Nun, nun, ich bin auch nicht immer so corpulent gewesen, es kann ja noch kommen.

Rogebue's Theater, 38. Bd.

F

Wilh. Ich bin nicht wohlhabend genug, um eine Frau nach der heutigen Welt zu ernähren.

Feldk. Wissen Sie was, da kann ich helfen. Ich bin reich —

Wilh. O, zu viel Großmuth!

Feldk. Erlauben Sie, ich bin nicht gesonnen, etwas zu geben; aber das Vermögen meiner Braut, das will ich Ihnen zuwenden, daran will ich keinen Anspruch machen.

Wilh. Hätten Sie vielleicht noch ein Recht darauf? auch wenn Sie die Mamsell nicht heirathen?

Feldk. Ein Recht eben nicht; aber Sie wissen ja wohl, man braucht ja nicht immer ein Recht auf fremdes Geld zu haben, und ich bin ja doch der Bräutigam gewesen. Kurz, ich trete Ihnen die Braut mit sammt dem Vermögen ab, wenn Sie nur machen, daß ich Wien gar nicht wieder nennen höre.

Wilh. Wohlan, aus Hochachtung für einen Mann von so seltenen Gaben.

Feldk. Lassen Sie sich umarmen, mein werthester Herr Justiz = Rath.

Wilh. Au weh! Sie drücken mir den Brustknochen entzwey.

Feldk. Es geschieht von ganzem Herzen. Hier nehmen Sie diese Rechnungen vom Schneider, von der Puzmacherinn. Sie werden ja schon sehn, was damit zu thun ist.

Wilh. Vermuthlich zu bezahlen?

Feldk. Wie Sie wollen, wie es Ihnen gefällig ist. Gern wollte ich Ihnen auch das goldne Verlobungsringelchen geben, um es meiner gewesenen Braut wieder zuzustellen, aber sehen Sie, es ist mir ins Fleisch gewachsen; ich will ihn denn lieber zum Andenken tragen, bis an mein seliges Ende. Den Meinigen schicken Sie mir mit der Post nach Lippelskirchen.

Fünfte Scene.

Schmerle. Die Vorigen.

Schmerle. Uf! ich bin gelaufen. — Die Postchaise hält bereits an der Ecke.

Feldk. Na, so fällt mir ein Stein vom Herzen. Mein lieber Kochlöffel, dieser brave Mann

will nicht allein die Prozesse abthun, sondern mich auch von meiner Braut erlösen.

Schmerle. Eine seltne Großmuth.

Feldk. Ich bin auch in der That ganz schwindlig vor lauter Dankbarkeit. Ihm, mein ehrlicher Kochlöffel, will ich auch noch einen Beweis meiner Freundschaft hinterlassen. Er kann sich morgen früh im Prater für mich schlagen.

Schmerle. Ein so ehrenvolles Vertrauen macht mich stolz. Ich fürchte nur, Sie werden doch noch einen schweren Stand haben, denn so eben kommt die Mamsell Braut mit der ganzen Pension vom Spaziergange zurück.

Feldk. Ey, ich werde mich sogleich flühen.

Schmerle. Das geht nicht. Dort steht die Postchaise. Sie würden den Damen gerade in die Arme laufen.

Feldk. Das ist dumm. Was machen wir denn? ich mag nicht Abschied von ihr nehmen, denn ihre Thränen würden mich erweichen.

Schmerle. Lassen Sie sich nur nichts merken. Thun Sie, als ob Sie diesen Abend auf den Ball kommen würden.

Feldk. Sie gleichsam noch ein wenig für den Narren halten? wie?

Schmerle. Ein Späßchen zu guter Letzt.
 Feldk. Wenn es der Herr Justiz-Rath nur
 nicht übel nimmt?

Wilh. O ganz und gar nicht.

Feldk. Hä hä hä! Na, so will ich mir doch,
 für all den Verbruß, den ich ausgestanden, noch
 ein kleines Späßchen machen.

Sechste Scene.

Sämmtliche Pensionärinnen mit gro-
 ßen Blumensträußern, Luise mit einem Kranze.
 Die Vorigen.

Henr. Ha! seh' ich recht? mein Bräutigam!
 mein Geliebter!

Feldk. Ja, mein Schätzchen, da bin ich.

Luise. Ihre Dienerinn, mein Herr.

Justine. Votre servante, Monsieur.

Carol. Ich mache Ihnen meinen Knix.

Barbch. Ich mache Ihnen drey Knixe.

Feldk. Meine scharmanten Kinder, ich wünschte der Staub unter Ihren Füßen zu seyn.

Lui se. Außerordentlich galant.

Henr. Warum haben Sie mich denn so lange nach Ihrer Gegenwart schwachten lassen?

Feldk. Haben Sie wirklich ein wenig nach mir geschmachtet? Das ist so meine Art, ich pflege mich rar zu machen.

Lui se. Das würde ich übel nehmen, wenn ich Ihre Braut wäre.

Carol. Ich würde mausen.

Justine. Ich würde Sie zwicken.

Barb. In drey Tagen bekämen Sie keinen Kuß von mir.

Feldk. Wichtige Geschäfte, mein schönes Kind. Ich habe Ihren Schneider und Ihre Puzmacherinn bezahlt. Dieser Herr wird Ihnen die Quittungen zustellen.

Lui se. Pfiu schämen Sie sich, davon zu reden. Ein Bräutigam muß ganz im Stillen das Glück genießen, sein Geld für die Braut auszugeben.

Feldk. Ganz im Stillen, das thue ich auch, hä hä hä!

Justine. Und wären Tausende zu bezahlen, ihm muß es scheinen, als habe es ihm nichts gekostet.

Feldk. Das scheint mir auch so, hâ hâ hâ!

Henr. Sprechen wir nicht von solchen Kleinigkeiten.

Feldk. (bey Seite). Kleinigkeiten! ein Halstuch für So Thaler! Gott sey Dank, daß ich sie los bin!

Henr. Diesen Strauß hab' ich für Sie gepflückt.

Feldk. Scharmant!

Henr. Den stecke ich Ihnen selber an die Brust. (Thut es.)

Feldk. Das riecht wie eine ganze Apotheke.

Justine. Warum nicht gar! hätten Sie noch gesagt: wie Florens Toilette.

Feldk. Französisch oder deutsch, das kommt auf Eins heraus.

Luiſe. Diesen Kranz hab' ich für Sie gewünscht. (Sie nimmt ihm den Hut vom Kopfe und setzt ihm den Kranz auf.)

Feldk. (gibt ihn zurück). Erlauben Sie — wegen der Abendluft — ich kann den Hut nicht darauf setzen.

Carol. Die Opferstiere wurden von den Griechen bekränzt.

Feldk. Das wird sich am Hochzeitstage am besten schicken.

Luiſe (zu Henrietten). Hörst du wohl? er wird wüthig, ohne ein Wort davon zu wissen.

Henr. Kleiner Schelm, Sie sprechen schon vom Hochzeitstage?

Feldk. Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden, hä hä hä!

Henr. Sie kommen doch diesen Abend zum Ball?

Feldk. Ey, das versteht sich.

Luiſe. Aber nicht in Stiefeln, das verbitt ich mir.

Feldk. Pog Welten! da haben Sie Recht. Nun will ich auch gleich nach Hause — verstehn Sie mich? nach Hause, hä hä hä! — um meine Stiefeln abzulegen. Dieser Herr wird indessen die Güte haben, meine Stelle zu vertreten, wenn Sie es erlauben, wie?

Henr. (mit einem tiefen Knir). Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu gehorchen.

Feldk. Da hören Sie es. Na, so leben Sie denn allerseits wohl unterdessen, hä hä hä! auf baldiges Wiedersehen!

Henr. Mit mir tanzen Sie die erste Quadrille.

Feldk. Ey freylich.

Lutse. Mit mir die zweyte.

Feldk. Viel Ehre.

Justine. Mit mir die dritte.

Feldk. Das versteht sich.

Carol. Ich bin älter als du, Luise, du könntest mir auch wohl die zweyte überlassen.

Luise. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst; ich besteh' auf meinem Recht.

Feldk. (bey Seite). Hä hä hä! nun fangen sie gar an, sich um mich zu zanken. Hätte ich doch nicht geglaubt, daß ich noch so vergnügt aus der Stadt fahren würde. Das hab' ich Alles diesen braven Freunden zu verdanken. (Er drückt Wuth und Schmerle verstoßen die Hände.) Versitör meine Damen! hi hi hi! die werden sich wundern! (us.)

Henr. Fährt er wirklich davon?

Schmerle. Er fährt.

Wilh. (wirft die perrücke weg). Und mir hat er alle seine Rechte abgetreten.

Henr. Aber mein Ring?

Wilh. Der ist ihm ins Fleisch gewachsen.
 Mir ist Ihr Bild ins Herz gewachsen.
 Henr. Wilhelm, ich bin dein. (umarmen sich.)
 Luise (hält den Kranz über sie). Triumph!
 Schmerle. Die 1000 Thaler sind verdient.
 Alle (halten ihre Sträußer um das liebende Paar
 hoch empor). Triumph! Triumph!

Der Vorhang fällt.
